

Entdeckungen auf dem Klosterweg zwischen Dobbertin und Malchow

Von Kloster zu Kloster



Naturpark
Nossentiner/Schwinzer Heide



Titelfoto und Seite 2: Die markanten Türme der Klosterkirche Dobbetin.

Von Kloster zu Kloster durch den Naturpark Nossentiner/Schwinzer Heide

Entdeckungen auf dem Klosterweg zwischen Dobbertin und Malchow
zu Fuß, per Fahrrad oder mit dem Auto

Herausgeber:

Tourismusverein Wälder, Seen und mehr Goldberg-Mildenitz e.V.

2018

gefördert durch:



Europäische Fonds EFRE, ESF und ELER
in Mecklenburg-Vorpommern 2014-2020



LEADER
Lokale Aktionsgruppe
Warnow-Elde-Land



Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|----|
| Vorwort | 3 |
| Einleitung | 6 |
| Zu Fuß: Dobbertin - Malchow | 8 |
| 1. Etappe: Kloster Dobbertin - Wooster Teerofen .. | 8 |
| 2. Etappe: Wooster Teerofen - Drewitz | 18 |
| 3. Etappe: Drewitz - Kloster Malchow | 24 |
| Mit dem Fahrrad: Dobbertin - Malchow - Dobbertin ... | 33 |
| 1. Etappe: Kloster Dobbertin - Kloster Malchow | 33 |
| 2. Etappe: Kloster Malchow - Kloster Dobbertin | 42 |
| Mit dem Auto: Dobbertin - Malchow - Dobbertin | 50 |
| Literatur und Quellen | 66 |
| Impressum | 67 |

Vorwort

Angeregt durch Mitglieder des Vereins zur Förderung des Klosters Dobbertin e.V. und der Gemeinschaft der Klosterstätten in Mecklenburg-Vorpommern e.V. entstand die Idee, die beiden Klöster im bzw. am Rande des Naturparks Nossentiner/Schwinzer Heide miteinander zu verbinden. Was lag da näher, als das Wege- und Straßennetz zu nutzen und Kultur- und Natursehenswürdigkeiten einzubeziehen. Vertreter verschiedener Vereine, unterstützt durch die Ämter Goldberg-Mildenitz und Malchow haben sich dann entschlossen, den Pendlern zwischen den geschichtsträchtigen Klöstern Dobbertin und Malchow, ein kleines Heft mit Informationen rund um die Klöster und dem „Was dazwischen liegt“ in die Hand zu geben.



Blick in die Klosterkirche Dobbertin von der Nonnenempore aus.



Am Beginn der Wanderung steht die Information.



Beide Klöster hatten seit der Reformation eine ähnliche und enge Geschichte, standen sie doch neben dem Kloster in Ribnitz unter der Verwaltung des mecklenburger Adels und der Stände. Sie dienten als gehobene Versorgungsstätten für ehelos gebliebene Töchter dieser Gruppen.

Beide Klosteranlagen liegen landschaftlich wunderschön gelegen an Seen. Dobbertin am Dobbertiner See und Malchow am Malchower See und der Müritz-Elde-Wasserstraße. Die Gründung der Klöster datiert in das 13. Jahrhundert. In Malchow richteten Nonnen 1298 das Kloster vom Orden der Büsserinnen der Heiligen Maria Magdalena ein und in Dobbertin wurde bereits um 1220 durch Mönche des Benediktinerordens das Kloster errichtet und wenig später in ein Nonnenkloster des gleichen Ordens umgewandelt. Die Geschichte der Klöster ist lang. Während das Kloster in Dobbertin heute durch das Diakoniewerk Kloster Dobbertin gGmbH genutzt wird, beherbergen die Klosterkirche Malchow und das ehemalige Pfarrhaus das Mecklenburgische Orgelmuseum. Auch Hochzeitspaare nutzen die Klosterkirche sehr gern, um dort getraut zu werden. Das Kunstmuseum Malchow und die ansässigen Künstler finden Sie in Haus eins und zwei. An die Klosteranlage grenzt der Engelsche Garten. Der Förderverein Kulturzentrum Kloster Malchow sowie der Verein der Freunde und Förderer des Klosters Dobbertin setzen sich für den Erhalt, die Erforschung, Sammlung und Ausstellung von Musealien ein. Möge das Heft „Von Kloster zu Kloster“ viele interessierte Leser finden und dazu anregen die Region zwischen diesen beiden Anlagen zu erkunden.

Jörg Gast

links: Der 52 Meter hohe Turm der Malchower Klosterkirche von 1849.



Die restaurierte Mauer am Engelschen Garten im Kloster Malchow.

Zugang zur Klosteranlage Malchow von Norden her (vom Uferweg am Südufer des Malchower Sees.)



Einleitung

zu Fuß

mit dem Fahrrad

mit dem Auto

Tipps & Erläuterungen

Im Kloster Dobbertin.

Wer sich mit diesem Heftchen in der Tasche auf die hier beschriebenen Wege macht, der hat sich natürlich zuallererst an die Verkehrsregeln, an sonstige Regelungen und auch an eventuelle Sperrungen zu halten (z.B. bei Baumaßnahmen, Holzeinschlag, Jagd, ...). Die Nutzung der beschriebenen Wege kann nicht erzwungen werden!

Je nachdem, welche Fortbewegungsart Sie wählen, können Sie sich an den farbigen Balken auf den einzelnen Seiten dieses Heftes orientieren. Die orangen Töne stehen dabei für die Wanderstrecke, die blauen für die Tour mit dem Fahrrad und die violetten für die Fahrt mit dem Auto.

Die Texte in den farbig hinterlegten Kästen beziehen sich auf einzelne Objekte oder Sehenswürdigkeiten und stellen Informationen und Tipps dar, die aus Sicht des Autors erwähnenswert sind. Die Inhalte stammen zumeist von den Internetseiten und aus der Literatur der auf Seite 66 angegebenen Quellen. Diese Angaben sind niemals vollständig. Es sind nur Auszüge aus den genannten Quellen. Die Internetseiten (s. S. 66) sind auch ideal für die Reiseplanung geeignet, erfährt man hier doch



viele Wissenswerte und kann zudem an einigen Stellen auch gleich die notwendigen Quartiere buchen.

Kursive Textteile beziehen sich nicht direkt auf die jeweils beschriebene Route, sondern stellen Abstecker zu interessanten Objekten und Sehenswürdigkeiten in der Nähe dar.

Durch die Ämter und Gemeinden der gesamten Naturparkregion wurde von 2002 bis 2007 das System Info-Direkt mit über 700 Informationstafeln installiert und bis heute durch den Naturpark fortgeschrieben. Nutzen Sie dieses System auf Ihrem Weg von Kloster zu Kloster um weitere Informationen und Tipps zu erhalten.

Einige der beschriebenen Anlaufpunkte sind auch mit Informationstafeln und Ausstellungen der jeweiligen Träger versehen. Bei einigen Kirchen ist es auch möglich den Schlüssel zu bekommen. Dazu gibt es in der Regel Informationen vor Ort. Nutzen Sie diese Möglichkeiten und gehen in die Kirchen hinein.



York-Blücher-Denkmal bei Nossentin.

Teich im Gutsark von Dobbin. Im Hintergrund das Kavaliershaus.



Zu Fuß vom Kloster Dobbertin zum Kloster Malchow (ca. 57 km)

Kloster Dobbertin - Lüschow - LIAS-Tongrube - Neu Schwinz - Jellen - Alt Sammit - Neu Sammit - ehemaliges Munitionslager - Wooster Teerofen - Glave - Drewitz - Sparow - Stadtrandsiedlung - Malchow - Kloster Malchow

1. Etappe

Kloster Dobbertin - Wooster Teerofen, ca. 22 km

Das Brauhaus ist Ausgangspunkt der Wanderung von Kloster zu Kloster.

Die Wanderung beginnen wir nach einer Stärkung im Brauhaus. Bei herrlichem Blick über den Dobbertiner See kann man sich bei einem guten Frühstück auf die Wandertour vorbereiten. In den Räumen der Gaststätte bekommt man Informationen zur Historie des Gebäudes, das als Brauhaus und Amtsbäckerei fungierte. Im Zuge des Umbaus von 1846 wurde hier das Amtsgericht untergebracht. Davon zeugen noch die 4 Gefängniszellen und die sehenswerte Ausstellung zum Klosteramt im Dachgeschoss.



Zur Geschichte des Klosters und seiner Kirche

Auf einer Halbinsel im Dobbertiner See (früher Jäger-See), wurde das Kloster um 1220 gegründet. Von Fürst Borwin I. den Mönchen des Benediktinerordens gestiftet, zogen schon 1234 Nonnen des gleichen Ordens ein. Schon im 12. und 13. Jh. erlangte das Kloster im Lande rasch an Ansehen und Reichtum. Der Gesamtbesitz belief sich zeitweise bis auf 25.122 Hektar Wald, Wiesen, Acker und Wasser. Dazu kamen noch 26 Klostergüter, 43 Schulen, 19 Kirchen, 12 Förstereien, 3 Ziegeleien, Kalkbrennereien, Sägewerke, Mühlen, Brauereien, Armenhäuser usw.

1572, nach heftigem Widerstand gegen die Reformationsbestrebungen, wurde das Kloster Dobbertin in ein adliges Damenstift umgewandelt. Töchter des Adels von Mecklenburg, der Ritterschaft und wohlhabenden Bürgern wurden zur „christlichen Auferziehung inländischer Jungfrauen“ hier aufgenommen. Deren Leben glich in keiner Weise dem der Nonnen. Enormer Grundbesitz und stattliche Einnahmen gestatteten den Damen eine großzügige Lebensweise mit Bediensteten und Annehmlichkeiten des Lebens. Es waren immer dieselben Namen, die im Laufe der Jahrhunderte wiederkehrten, darunter die derer von Bassewitz, von Pressentin, von Oertzen, von Raven, von Brandenstein, von der Lühe, von Stengelin, von Winterfeld, von Blücher, von Bülow, usw., die aber auch in der Geschichte des Landes eine große Rolle spielten.

1920 wurde das Stift aufgelöst, doch die Damen hatten lebenslanges Wohnrecht. Die letzte Konventualin starb 1974. Das Diakoniewerk Kloster Dobbertin gGmbH wurde 1991 gegründet, schuf hier 285 Plätze für Menschen mit Behinderungen und betreibt eine Förderschule in der Klausur. Dazu waren in den letzten 20 Jahren umfangreiche Sanierungen erforderlich.



Im Dachgeschoss des Brauhauses befindet sich eine Ausstellung zur Geschichte des Klosteramtes.

Der südliche Kreuzgang mit ausgestellten Grabplatten.





Beim Betreten der Kirche vom Kreuzgang her befinden wir uns unter der mittelalterlichen Nonnenempore.

Der Bau der ersten **Klosterkirche** wurde um 1275 begonnen. Wie für norddeutsche Frauenklöster typisch, wurde es eine einschiffige Saalkirche. Bauarbeiten an der heutigen Klosterkirche, die 1827 mit der Errichtung des Turmes begannen, dauerten dreißig Jahre an, bis die Kirche im Jahr 1857 feierlich eingeweiht werden konnte. Wie schon der Turm bezieht sich auch die Umgestaltung des Kirchenschiffs auf Schinkels Friedrichswerdersche Kirche in Berlin, die als einer der ersten deutschen Kirchenbauten der Neogotik gilt. Demmler war an der Berliner Bauakademie ein Schüler von Schinkel und begann die Bauarbeiten am Turm nach dessen Entwürfen. Demmler betreute den Umbau von 1827 bis 1851. Der Dobbertiner Klostermaurermeister Retzlaff arbeitete bis zur Fertigstellung 1857 an der Kirche. Zwischen 1853 und 1857 wurde der Innenraum unter dem Wismarer Baumeister Thormann erneuert und mit neogotischen Wandblenden versehen, wobei auch die Brüstung der Empore entstand. Die figürlichen Gewölbekonsolen stammen noch aus dem Mittelalter. Die Ausmalung des Raumes, die Orgel, die Kanzel und die Standfiguren der Apostel entstanden im 19. Jh. 1857 ist der Altaraufsatz ausgeführt und mit Bildern des herzoglichen Hofmalers Gaston Lenthe versehen worden.



Die Wanderung folgt auf dieser Etappe dem Europäischen Fernwanderweg E9a und dem „Naturparkweg MV“, welche mit einem blauen Balken auf weißem Grund gekennzeichnet sind. Rechterhand befand sich früher der Klosterbauhof. Nach einem kurzen Blick auf den links liegenden Friedhof mit den Gräbern vieler Konventualinnen des Klosters, wird die B 192 überquert und in Richtung Lüschof weiter gewandert.

Der nun folgende Landweg, ein Flächennaturdenkmal (FND), ist durch abwechslungsreiche Hecken- und Baumstrukturen geprägt und bietet einer Vielzahl von Vogel- und Insektenarten einen geeigneten Lebensraum.

Nach wenigen Metern ist Lüschof, ein kleines ehemaliges Häuslerdorf der Stadt Goldberg, erreicht, welches aus einer 1884 erbauten Kalkbrennerei hervorgegangen ist. Um 1910 wurde daraus die Ausflugsgaststätte „Zur Deutschen Eiche“.

Ein Anziehungspunkt der Region ist heute das Atelier des Malers Meyn, bei dem man Landschaftsbilder mit Motiven der Region erwerben

oder an einem Malkurs teilnehmen kann. Von Lüschof führt der Wanderweg ein kleines Stück durch einen abwechslungsreichen Wald und erreicht die Kreisstraße Nr. 35, die Goldberg bzw. Dobbertin mit Krakow am See verbindet.

Nach dessen Überquerung ist die sogenannte LIAS-Tongrube erreicht. Bis 1940 wurde hier der Ton für die Hellberg-Ziegelei Neu Schwinz abgebaut, die sich auf der gegenüber liegenden Straßenseite befand.

Die am Wegesrand stehenden Lehrtafeln sind gut geeignet, um sich über die Geschichte der Ziegelei und der Grube zu informieren. Die heutige Bedeutung der Grube liegt in den Funden fossiler Fische und Insekten, insbesondere Libellen, begründet. Diese befanden sich in einer Scholle von Posido-

grün.

Die am Wegesrand stehenden Lehrtafeln sind gut geeignet, um sich über die Geschichte der Ziegelei und der Grube zu informieren. Die heutige Bedeutung der Grube liegt in den Funden fossiler Fische und Insekten, insbesondere Libellen, begründet. Diese befanden sich in einer Scholle von Posido-



Der geschützte Landweg nach Lüschof mutet wie ein grüner Tunnel an.



Der Weg durch die LIAS-Grube führt auch über eine Hängebrücke.

Die Allee zwischen der LIAS-Grube und Neu Schwinz im Herbst.



nienschiefer aus dem Lias. Daher wurde die Grube als geologisches Flächennaturdenkmal 1991 unter Schutz gestellt. Ein Teil der aufgefundenen Fossilien wird im Naturmuseum Goldberg ausgestellt. Das Grubengelände befindet sich heute im Eigentum des Fördervereins des Naturparks. Die Putenställe auf der südlichen Seite waren zu DDR-Zeiten Unterstellhallen für Panzer und sonstige Militärtechnik der einst hier existierenden Kaserne. Die Militärfahrzeuge konnten von hier direkt in die Schwinzer Heide gelangen, welche zum großen Teil Übungsgebiet und Schießplatz war. Heute befindet sich in Goldberg keine Kaserne mehr, doch wird die Schwinzer Heide weiterhin als Standortübungsplatz durch eine weiter entfernt gelegene Einheit genutzt und darf daher nicht betreten werden. Am alten Transformatorernturm, neuerdings hergerichtet als Artenschutzurm, wird die Kreisstraße erneut überquert. Im Turm finden u. a. Schleiereule und verschiedene Fledermausarten Brut- bzw. Unterschlupfmöglichkeiten.

Bis nach Neu Schwinz, hervorgegangen aus einem Fischergehöft, ist der Weg seit einigen Jahren asphaltiert. Der Verkehr

ist aber sehr gering, da hier nur zwei Häuser mit wenigen Einwohnern stehen. Zunächst auf der alten Panzerstraße und dann unter schönen alten Eichen führt der weitere Wanderweg in Richtung Jellen. Einige der Eichen sind in den letzten Jahren abgestorben, bieten aber auch so einer Vielzahl von Pilzen und Insekten einen idealen Lebensraum. Viele Arten sind auf dieses Totholz angewiesen. Jellen wurde bereits 1227 in einer Urkunde des Klosters Dobbartin erwähnt.



Schöne Eichen säumen den Weg vor Jellen.

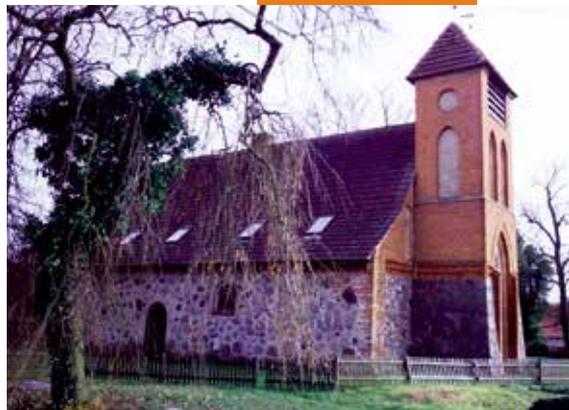
Auch hier leben nur sehr wenige Menschen dauerhaft, einige der ehemaligen Waldarbeiterhäuser sind heute Ferienunterkünfte. Gleich hinter dem Dorf halten wir uns halb links und nutzen den nach Alt Sammit führenden Weg. Dieser breit für Forstfahrzeuge ausgebaute Weg zieht sich sehr in die Länge. Doch allenthalben gibt es genügend Möglichkeiten auf die kleinen und großen Dinge am Weges-

rand zu achten. Da ist zunächst das FND „Jellen“ mit seinen alten Kiefern und erwähnenswerten Wacholderbeständen, die auf eine frühere Nutzung des Gebietes als Waldweide hindeuten. Einige der Bäume gehören zur ersten Kiefern-generation der Ackeraufforstungen vor über 200 Jahren und wurden durch die sogenannte Zapfensaat begründet. Dazu wurden Kiefernzapfen auf den Rohboden gestreut und bei Frost und Sonne die Kiefern Samen aus den Zapfen geharkt. Die so begonnene Aufforstung der Heide, der für den Ackerbau fast nutzlosen Böden, war eine große Leistung der damaligen Forstleute. Etwas weiter in Richtung Alt Sammit ist das Naturschutzgebiet (NSG) „Jellen“ erreicht. Auch hier stehen noch einige ca. 200-jährige Kiefern, die aber nach und nach abgängig sind. In den letzten Jahren haben sich verstärkt Rotbuchen und Traubeneichen eingefunden. Sie verdrängen zunehmend den Wacholder. Wie im FND, so ist auch im NSG durch den hohen Schalenwildbestand der Charakter eines Hudewaldes erkennbar. An der Wegekreuzung mit dem Waldweg Rum Kogel – Neu Sammit kann man die Wanderstrecke ein wenig abkürzen und rechts direkt nach Neu Sammit laufen. Bei dieser Variante wird allerdings Alt Sammit ausgelassen. Wir gehen geradeaus weiter. Bald öffnet sich der Wald und Alt Sammit ist erreicht. Gleich am Ortseingang, am Eingangsbereich in den Naturpark mit großem eichenen Namensschild und Info-Tafeln, wenden wir uns nach rechts in Richtung Neu Sammit. *Wer sich noch das Dorf, die Kirche und das ehemalige Gutshaus ansehen möchte, muss allerdings noch*



Vom Dorf Jellen bis zum FND Jellen ist es nicht weit.

Die schlichte Kirche von Alt Sammit





Im Park rund um das Jugendschloss Neu Sammit befinden sich neben eindrucksvollen Bäumen auch Möglichkeiten zum Meditieren und um Andacht zu halten.

wenige Meter geradeaus in das Dorf gehen und später hierher zurück kehren. Das Dorf wurde bereits 1274 erstmalig erwähnt. Im Dreißigjährigen Krieg wurden Dorf und Kirche zerstört und nach 1650 begann der Wiederaufbau. Das Gutshaus ließ Karl von Meyenne nach 1874 errichten. Um 1960 wurde die Kirche wegen Baufälligkeit gesperrt, brach 1979 zusammen, wurde neu aufgebaut und 1987 neu geweiht.

Am Westufer des Langsees geht es in Richtung Süden nach Neu Sammit weiter. Rund um Alt und Neu Sammit sind viele der Wege als Wander- und Reitwege ausgewiesen. Von einem Reiterhof und einer Außenstelle des Gestüts Ganschow sind hier immer wieder Reiter anzutreffen – es gilt also gegenseitig Rücksicht zu nehmen.

Auch Neu Sammit ist nur eine kleine Siedlung. Auf der rechten Seite, kurz vor dem Ortseingang, ist ein kleiner Abste-

cher zur „Klabüsteruhl“ zu empfehlen (nur ca. 50 m vom Weg entfernt). Hier wurden aus Naturmaterialien viele lehrreiche und interessante Objekte durch Kursteilnehmer gebaut. Ein markantes Gebäude in Neu Sammit ist das ehemalige Herrenhaus, heute

Die Kinder- und Jugendbegegnungsstätte und das Jugendschloss Neu Sammit sind zwei separat nutzbare moderne Bildungs- und Freizeithäuser und laden besonders Kirchengemeinden, Schulklassen, Kinder- und Jugendgruppen, freie Träger der Jugendhilfe, Vereine und Familien ein, hier ihre Bildungs-, Projekt- und Ferientage zu verbringen. Die Häuser sind darauf eingerichtet, dass die Gruppen als Selbstversorger unterwegs sind. Es stehen moderne Küchen, Waschräume, Tagungsräume, Speiseräume, ein Meditationsraum u.a. zur Verfügung. Das Haus 1 verfügt über 70 und das Jugendschloss über 80 Betten. Einige Zimmer haben separate Nasszellen.

als Jugendschloss bezeichnet, welches neben anderen Häusern des Dorfes durch einen christlichen Trägerverein als Kinder- und Jugendbegegnungsstätte genutzt wird. Bei einer Wanderung auf dem hier beschriebenen Klosterweg und rechtzeitiger Anmeldung, ist dieses Objekt als Quartier für Gruppen sehr zu empfehlen. Ideal ist der direkte Zugang vom Jugendschloss und dem sehenswerten Park zur Badestelle am See.

Wir verlassen Neu Sammit in Richtung Süden und nehmen den Weg, der am Ostufer des Krummen Sees entlang führt. Bald ist wieder die Kreisstraße von Goldberg nach Krakow am See erreicht und wird erneut überquert.

Auf der gegenüber liegenden Straßenseite befand sich seit den 1960- bis Anfang der 1990iger Jahre das Munitions- und Versorgungslager Bossow des Ministeriums des Innern der DDR für die Polizei und Kampfgruppen. Bald nach der Wende wurde es geschlossen. Im Jahr 2008 hat der Förderverein des Naturparks das Gelände mit allen Gebäuden und Anlagen erworben. In den Jahren bis 2016 wurden diese vollständig, bis auf acht Bunker und einen Wachturm, abgerissen. Die Bunker dienen heute als Winterquartiere für Fledermäuse. Wissenschaftler haben im Winter 2016/17 bereits über 500 Individuen in 8 Arten gezählt. Der Wanderweg führt jetzt mitten durch das etwa 25 ha große Areal in Richtung Brillensee. Eigentlich sind es zwei Seen, welche unmittelbar nebeneinander liegen und aus der Luft gesehen die Gestalt einer Brille haben.

Die Seen und das umgebende ca. 110 ha große Waldgebiet wurden 2016 im Rahmen des Nationalen Naturerbes (NNE) vom Bund an die Stiftung Reepsholt

(Stiftung für Naturschutz und umweltgerechte Recourcennutzung im Naturpark Nossentiner/Schwinzer Heide, s. S. 37) übertragen und damit aus dem hier angrenzenden militärischen Übungsgebiet herausgelöst. Ziel ist es, die forstliche Nutzung schrittweise einzustellen und einen Naturwald zu entwickeln. Dieser Prozess wird einige Jahrzehnte in Anspruch nehmen und wird wissen-

Nur die Bunker sind im ehemaligen Munitions- und Versorgungslager stehen geblieben. Alle anderen Gebäude wurden mit schwerer Technik abgerissen.





Das NSG Dünenkieferwald am Langhagensee bietet auch im Winter ein schönes Waldbild.

schaftlich begleitet.

Nachdem der Stiftungswald durchwandert ist, gelangen wir bald an den Großen Langhagensee. Jetzt befinden wir uns im militärischen Übungsgebiet (Standortübungsplatz) und dürfen den ausgewiesenen Wanderweg, der hier zugleich ein Rundweg um den See ist, auf keinen Fall verlassen. Dieser Teil des Weges gehört zum NSG „Nordufer Großer Langhagensee und Kleiner Langhagensee“.

An den Seeufern und in den Verlandungsbereichen der Seen wachsen einige seltene Pflanzenarten wie: Sumpfbärlapp, Sumpfporst, Moosbeere oder Rundblättriger Sonnentau. Das zweite Schutzgebiet auf dem weiteren Weg ist das NSG „Dünenkieferwald am Langhagensee“. Durch forstliche Maßnahmen und eine alle zwei Jahre erfolgende Schaf- oder Ziegenbeweidung wird hier der Charakter eines Hudewaldes erhalten und die



Der südliche Zipfel des Großen Langhagensees geht in das FND Moor am Langhagensee über.

Wooster Teerofen

Das ehemalige Waldarbeiterdorf wurde erstmalig 1705 als „Theerofen“ erwähnt. Anfangs wohnten Jahrzehnte lang nur Teerschweler und Tagelöhner im Teerschwelerkatzen. Der Name des Dorfes leitet sich vom früheren „Theerofen“ her, der zur Herrschaft Woosten gehörte. In Teeröfen hat man aus Holz Teer, Pech und Holzkohle gewonnen sowie aus Teer Terpentin destilliert. Im 19. Jh. wurden zwei Büd-

nereien und mehrere Häuslereien errichtet. 1959/60 begannen die Bewohner der Gemeinde mit dem Bau eines Strandbades mit Gaststätte. Auch ein Zeltplatz wurde errichtet und drei Betriebskinderferienlager siedelten sich an. So entwickelte sich Wooster Teerofen zu einem Naherholungs- und Urlaubsort. Heute ist Wooster Teerofen mit seinen etwa 20 Einwohnern weiterhin ein Urlauberdorf mitten in der Wooster Heide und ein Geheimtipp für Wanderer, Pilz- und Blaubeersammler.

Entwicklung des Wacholders gefördert. Nach nur wenigen Metern am Ufer des Großen Langhagensees entlang befinden wir uns am linkerhand gelegenen FND „Moor am Langhagensee“ mit seinem Schwingmoor und einem guten Bestand der Krebschere. Rechts sehen wir die Finnhütten einer Feriensiedlung. Jetzt haben wir schon Wooster Teerofen, das Etappenziel, erreicht. Auf der Dorfstraße wenden wir uns etwa 100 Meter nach links und stehen vor dem Gerhard-Cornelssen-Haus, der Naturschutzstation des Fördervereins des Naturparks. Unterkunftsmöglichkeiten gibt es in Wooster Teerofen mehrere. Neben der kleinen Feriensiedlung der Familie Thamm bieten auch andere Familien Ferienwohnungen an. Natürlich können Wanderer auch die Campingoase Waldsee am Großen Langhagensee nutzen und dort ihr Zelt aufschlagen.



Bei Wooster Teerofen brütete erstmals 2017 der in Mecklenburg-Vorpommern seltene Sperrlingskauz.

Naturschutzstation Gerhard-Cornelssen-Haus

Seit Mitte der 1980er Jahre erforschen Fledermausfreunde aus Thüringen die Fledermausfauna der Region. Zu DDR-Zeiten wurden sie vom Staatlichen Forstwirtschaftsbetrieb u.a. mit der Bereitstellung eines Bungalows auf dem Campingplatz unterstützt. Nach der Wende kaufte der Förderverein des Naturparks das Gebäude, nutzte es als Naturschutzstation z.B. für Spezialistenlager für naturwissenschaftlich interessierte Kinder und weiterhin für die Fledermausforschung. 2014 kaufte der Verein eine ehemalige Häuslerei mitten im Dorf und baute sie zu einer neuen Naturschutzstation aus. Namensgeber ist Gerhard Cornelssen, früherer Oberförster in Sandhof, Initiator und Motor für eine Vielzahl von Naturschutzprojekten und –maßnahmen in der Region. Heute finden hier Seminare, Kurse und Workshops statt. Daneben absolvieren Studentengruppen Praxiskurse, insbesondere in der Fledermausforschung. Die Station ist auch Stützpunkt für die Junior-Ranger des Naturparks. Seit Mitte 2017 hat das DBU geförderte Projekt „Mit FUN in die Zukunft“ hier seinen Sitz (DBU - Deutsche Bundesstiftung Umwelt, FUN - Forschung, Umwelt, Naturschutz).



Naturschutzfachleute aus ganz Mecklenburg-Vorpommern nutzen das Gerhard-Cornelssen-Haus zur Weiterbildung.

2. Etappe

Wooster Teerofen - Drewitz (Van der Valk Naturressort), ca. 18 km



Am Paschensee.

FND Traubeneichen.



Die heutige Etappe verläuft zunächst weiter auf dem Naturparkweg MV. Dazu verlassen wir Wooster Teerofen in Richtung Paschensee und wandern immer in Ufernähe um den Südteil des Sees durch das gleichnamige NSG „Paschensee“. Eindrucksvolle Bäume, Wacholder und der Klarwassersee sind unsere Begleiter. Auf Info-Tafeln, wie überall an der Strecke, gibt es weitere Tipps, Hinweise und Informationen zur Natur und Landschaft. Auf der anderen Seite des Sees gilt es aufzupassen, um den Abzweig vom Rundwanderweg um den Paschensee auf den Naturparkweg MV nicht zu verpassen – sonst kommen wir wieder in Wooster Teerofen an! Vom Abzweig sind es noch etwa 400 m bis zum FND „Traubeneichenbestand“. Hier wurde die Traubeneiche, eine für diesen Standort typische Eichenart, durch forstliche Maßnahmen (Zäunung) gefördert. Auf dem weiteren Weg sind immer wieder einzelne Traubeneichen in



dem ansonsten strukturarmen Kiefernwald zu sehen. Leider werden diese durch die Kiefern stark bedrängt und sind teilweise abgestorben. Am FND „Traubeneichenbestand“ biegen wir links ab und befinden uns jetzt auf der Grenze des Landkreises Ludwigslust-Parchim mit dem Landkreis Rostock. Schließlich ist die Bahnstrecke Karow – Güstrow erreicht und wird überquert. Einen regulären Schienenverkehr gibt es hier nicht mehr. Einst wurde an dieser Stelle die Militärtechnik der Goldbergner Kaserne auf Eisenbahnwaggons verladen. Auf einer



NSG Krakower Obersee

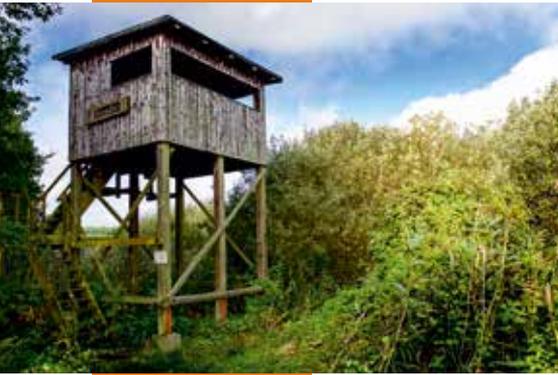
Das bereits 1932 unter Schutz gestellte Gebiet umfasst heute den See mit einer umgebenden Pufferzone und hat eine Größe von 1.189 ha. Schutzzweck ist der Erhalt des vielseitig strukturierten meso- bis eutrophen Sees, der von der Nebel durchflossen wird. Insbesondere gilt der Schutz dem Brut- und Rastplatz zahlreicher Wasservögel (Reiherente, Schnatterente, Graugans, Lachmöwe, Flusseeeschwalbe) und dem Lebensraum von See- und Fischadler. Daneben gilt es die Offenlandschaften und bewaldeten Inseln mit seltenen Pflanzenarten (Kleinseggen, Breitblättriges Knabenkraut, Natternzunge, Fieberklee, Sumpfsitter, Fettkraut, Großes Zweiblatt, ...) zu schützen.



Die Lachmöwe und der Seeadler sind Charaktervögel am Krakower Obersee.

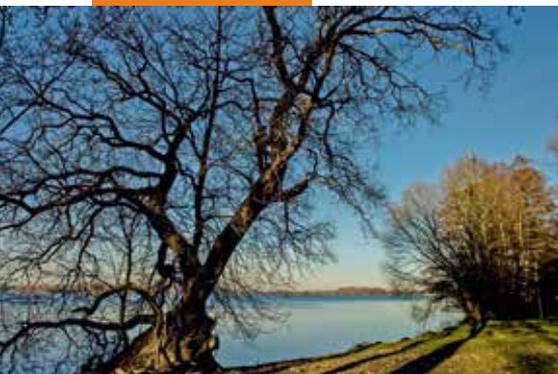
Blick vom Aussicht- und Beobachtungsturm Seeadler.





Der Aussichtsturm
Seeadler.

Das sanierte alte
Gutshaus Glave am
Krakower Obersee.



Betonstraße führt der weitere Weg bis zur Landesstraße L 37 (ehemalige B 103) und dann geradeaus weiter in Richtung Glave, zunächst auf einer Pflaster- und dann auf einer Asphaltstraße. Eine Entschädigung für den Wegebelag bietet das eindrucksvolle Panorama des Krakower Sees an der sogenannten Glaver Koppel auf der linken Seite. *Hier verlassen wir den ausgewiesenen Weg und machen einen kleinen Abstecher zum Aussichts- und*

Beobachtungsturm „Seeadler“ in das NSG „Krakower Obersee“. Vielleicht lässt sich auch der Namensgeber für den Turm, der Seeadler, beobachten.

Auf der Gemeindestraße geht es weiter bis kurz vor Glave, dem einzigen Dorf auf der heutigen Etappe. Wir folgen dem

ausgewiesenen Weg mit einem Schlenker durch den Park und laufen über eine kleine Holzbrücke bis zur Badestelle. Hier darf, trotz des Badeverbotes im NSG, von Einheimischen, Wanderern und Radfahrern gebadet werden. Im Park selbst stehen einige besondere Bäume, z.B. Gelbkiefer, Tulpenbaum und Kaukasische Flügelnuss, und es sind die Fundamente des nach 1945 abgebrannten Gutshauses zu erkennen.

Jetzt stoßen wir wieder auf die Gemeindestraße, gehen nach rechts in das Dorf und passieren das alte Gutshaus von etwa 1700 (um 1830 klassizistisch restauriert) in Fachwerkbauweise. Wenige Meter weiter steht unmittelbar an der Straße eine mächtige Flatterulme. Das Naturdenkmal (ND) mit den schön ausgebildeten Brettwurzeln hat bisher das sogenannte Ulmensterben, hervorgerufen durch einen Pilz, der durch den

Ulmensplintkäfer übertragen wird, gut überstanden. Nochmals einige Meter weiter, an der Kreuzung - dort wo die Info-Tafeln stehen, wenden wir uns nach links. Das Gehöft auf der rechten Seite ist der Sitz des Waldgutes Glave. Von hier werden große Teile des umgebenden Privatwaldes bewirtschaftet. Der weitere Waldweg ist breit und kann auch mit dem Fahrrad befahren werden. Bis an den Weg heran reicht rechts das NSG „Gültzsee“ – die fünfeckigen gelben Schilder mit der Naturschutzzeule weisen darauf hin. Dieses Gebiet schützt den oberirdisch zu- und abflusslosen See, der aber vom Weg nicht zu sehen ist. An der markanten Kreuzung mit dem Waldweg Karow – Dobbin biegen wir nach rechts ab, gehen nur etwa 200 m in Richtung Karow, um dann an der Wegegabelung den linken Weg mit der Betonspurbahn in Richtung „Tunnel“ und Drewitz zu nehmen. Der „Tunnel“ ist die Unterquerung der Autobahn A 19 (Berlin – Rostock). Er ist die einzige Möglichkeit, außer auf der Nord- bzw. Südgrenze, den Naturpark von West nach Ost oder umgekehrt zu durchqueren. Die Autobahn teilt den Naturpark in zwei Teile. Grob gesagt die Nossentiner Heide im Osten und die Schwinzer Heide im Westen des Gebietes.

An der nun folgenden Kreuzung verlassen wir den Naturparkweg MV. Dieser verläuft jetzt weiter nach links in Richtung Bornkrug. Wir gehen geradeaus auf einer Asphaltstraße in Richtung Drewitz. Die Straße ist sehr schlecht und wird kaum befahren. Sie stammt noch aus DDR-Zeiten, als hier ein Staatsjagdgebiet bestand. An der nächsten großen Kreuzung stoßen wir auf den Radfernweg Kopenhagen - Berlin. Hier gehen wir rechts, vorbei an einigen ehemaligen Forstarbeiterkaten und durch das kleine Waldarbeiterdorf Drewitz. In Drewitz



*Die starke Flatterulme
in Glave.*

*Der sogenannte
„Tunnel“ unter der
Autobahn A 19.*





*Im NSG Drewitzer
See mit Lübowsee und
Dreiersee.*

*Große Maräne aus
dem Drewitzer See.*



hat das für dieses Waldgebiet zuständige Forstamt Nossentiner Heide seinen Sitz. Etwa 300 m hinter dem Dorf folgen wir rechts abbiegend und weiterhin auf einer Asphaltstraße der Ausschilderung zum Van der Valk Naturressort Drewitz. Schließlich erreichen wir das Naturressort Drewitz am Ostufer des Drewitzer Sees, das Ziel der heutigen Etappe.

Das Naturressort Drewitz

Drewitz war das Zentrum des mit über 20.000 ha größten Staatsjagdgebietes der DDR. Hervorgegangen aus einer Jagdhütte von G. Grüneberg wurde nach seinem Tod die Jagdresidenz 1982/83 ausgebaut. Neben E. Honecker kamen auch andere Politiker der DDR hierher zur Jagd. Von 1965 bis 1988 wurden allein an Rotwild 7.500 Stück erlegt. Nach der Wende erlangte Drewitz durch die Jagdresidenz einen gewissen Bekanntheitsgrad. 1998 ging dieses Objekt in Privatbesitz über und wurde zu einer Ferienanlage mit Hotel und Restaurant umgebaut. Nach einem Konkurs erwarb es später die Van der Valk Gruppe.



NSG „Drewitzer See mit Lübowsee und Dreiersee“

Das Gebiet ist mit 1.455 ha das größte NSG des Naturparks. Es dient dem Schutz des mesotrophen, vom Grundwasser durchströmten, Drewitzer See (Wassertiefe: 32 m) mit seiner einzigartigen Pflanzen- und Tierwelt. Hervorzuheben sind dabei die Armleuchteralgen, die hier in 12 Arten (davon 10 Arten der Roten Liste) vorkommen. In den Uferbereichen sind es Nadel-Sumpfbirse, Wenigblütige Sumpfsimse, Oeder-Gelbsegge und andere Arten. Auch bei den Mollusken (insges. 66 Arten) sind u. a. erwähnenswert: Zierliche Tellerschnecke, Glattes und Flaches Posthörnchen, Kreisrunde Erbsenmuschel, Abgeplattete Teichmuschel. Als typische, an Klarwasserseen gebundene Libellen finden hier die Kleine Zangenlibelle und die Gemeine Keiljungfer gute Bedingungen. Über 120 Vogelarten konnten nachgewiesen werden. Bei den Fischen sind autochthone Bestände der Kleinen Maräne und der 1931 eingesetzten, sich seither reproduzierenden Großen Maräne zu nennen. Der See wird fischereilich genutzt. Das Befahren des Sees ist nur mit registrierten Booten gestattet und Angeln ist nur vom Boot aus möglich. Das Baden ist an drei Stellen des Südbeckens und am Hotel erlaubt.

Van der Valk Natur-
ressort Drewitz.

Die Flusseeeschwalbe
ist Brutvogel im NSG
Drewitzer See.



Damwild ist regelmäßig
anzutreffen.



3. Etappe

Drewitz (Van der Valk Naturressort) - Kloster Malchow, ca. 17 km

Zur dritten und letzten Wanderetappe verlassen wir die Hotelanlage in Richtung Süden und gehen auf Forstwegen durch die ausgedehnten Wälder in Richtung Sparow. Der Drewitzer See befindet sich immer rechts von uns, ist aber nur an einigen Stellen auch sichtbar. Durch den niedrigen Wasserstand der letzten Jahre ist in diesem Bereich eine Flachstelle im See zu

einer kleinen Insel geworden. Zunächst kahl und unbewachsen siedelten sich hier schnell Flusseeeschwalben, Lachmöwen, Flussregenpfeifer und Reiherenten an. Durch die isolierte Lage hatten sie ideale Bedingungen zur Aufzucht ihrer Jungen. In der Zwischenzeit droht die Insel zu verbuschen, so dass die Ranger des Naturparks regelmäßig das Schilf und die Weidenbüsche entfernen müssen, um den Vögeln weiterhin den Brutplatz zu sichern.



Am Drewitzer See.

*Blick in Richtung
Süden über den
Drewitzer See.*

Im weiteren Verlauf erreichen wir ein Wiesengebiet auf der linken Seite. Hier stand einst ein Schöpfwerk (Pumpstation) von dem das Wasser aus der Wiese in den Drewitzer See gepumpt wurde. Die Anlage wurde Ende der 1990er Jahre abgerissen, um den Klarwassersee nicht mit nährstoffreichem Wasser anzureichern. Als Nebeneffekt konnte die „Bassgeige“, so heißt



das Wiesengebiet, wieder vernässt werden.

Wer mit offenen Augen wandert, findet nur wenige Meter weiter auf der linken Seite im Wald einen kleinen Hügel. An dieser Stelle stand einst ein Teerofen, wie schon in Wooster Teerofen am Ende der ersten Etappe beschrieben (siehe Kasten auf Seite 16). Hier sind noch heute viele verkohlte bzw. von den Bränden schwarz gefärbte Steine des Ofens zu finden. Auf dem weiteren Weg erreichen wir in Nähe des Sees das Großsteingrab Sparow.

Nur noch wenige Meter und wir verlassen den Wald. *Hier gehen wir nach rechts noch einmal an das Seeufer. Bevor wir die letzte*



Dambirsch.

Großsteingrab Sparow

Die Großsteingräber bei Sparow waren zwei megalithische Grabanlagen der jungsteinzeitlichen Trichterbecherkultur. Heute existiert nur noch ein Grab. Es wird auch als Grab des Wendenkönigs bezeichnet. Die zweite Anlage wurde im frühen 19. Jh. zerstört. Das Sparower Großsteingrab gehört mit seinen vier Decksteinen zum Typ der Großdolmen, in denen sich in der Regel Reste mehrerer Bestattungen finden. Ursprünglich war die Grabkammer von einem Erdhügel bedeckt, so dass die Steinkonstruktion von außen nicht zu sehen war.

Es handelt sich um eine schöne Anlage mit bemerkenswert großen Decksteinen. Die Kammer ist in Nordost-Südwest-Richtung orientiert. Die Tragsteine sind alle noch vorhanden, nur der südwestliche Schlussstein ist nach außen verschleppt. Von den ursprünglich vier Decksteinen sind drei erhalten.

Am Großsteingrab bei Sparow.

Möglichkeit zu einem erfrischenden Bad im Drewitzer See nutzen, bietet sich vom Hochufer aus ein herrliches Panorama über das südliche Becken des Sees.

Nun wandern wir in Richtung Süden nach Sparow. Beeindruckend ist die Kastanienallee, welche die Kreisstraße in ihrer Breite begrenzt. Wir nutzen den parallel verlaufenden Rad- und Fußweg, vorbei an alten Katen und neu erbauten



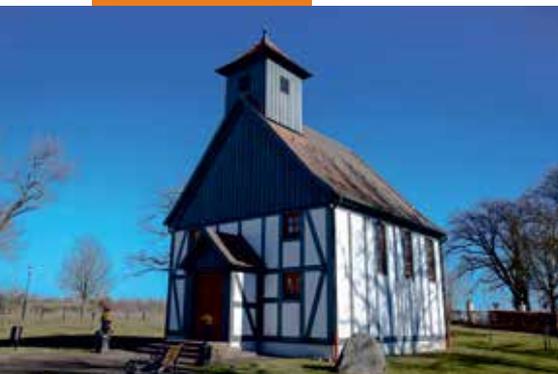


*Das Hauptgebäude
des Hotels Gutshof
Sparow.*

Eigenheimen bis zum Hotel Gutshof Sparow. Hier wurde das ursprüngliche Gutshaus 1997 abgerissen und ein Replik an seinen Platz gestellt. An Stelle von Kuhstall und Werkstätten befinden sich jetzt Appartementshäuser, Spielplatz und Streuobstwiesen. Ein Spa- und Wellnessbereich wird neu geschaffen. Auch die Kapelle St. Hubertus ist vollkommen neu erbaut worden. Ursprünglich gab es hier keine Kirche. Zur Kirche gingen die Sparower Bewohner früher nach Alt Schwerin und nutzten dazu den Kirchsteig dorthin. Im Restaurant des Hotels wird u.a. Wild aus heimischen Wäldern und Fisch aus den Seen der Region angeboten.

*Die Kapelle St. Hubertus
ist ein Neubau und
wurde im Jahr 2000
ökumenisch geweiht.*

Die Hotelanlage verlassen wir über das hintere Tor und wenden uns nach links in Richtung Luftkurort Malchow. Auf der rechten Seite bleiben der Abenteuerspielplatz und das Wildgatter sowie auf der linken Seite die Appartementshäuser zurück. Bald ist der Wald erreicht und auch durchquert. Jetzt ist schon Malchow in Sicht. Wir gehen entlang der Waldkante in Richtung Landesstraße Malchow – Teterow. Hier wenden wir uns links auf den Rad- und Fußweg parallel der Straße. Nach etwa 100 m überqueren wir die Straße rechts, gehen durch die Stadtrandsiedlung, überqueren die Bahnstrecke Waren – Malchow und erreichen den Rundweg um den Fleesen-





und Kölpinsee, der hauptsächlich von Radfahrern genutzt wird. Jetzt geht es rechts immer in Nähe des Fleesensees, später des Malchower Sees, vorbei an der Landesfeuerwehrschule, der Reha-Klinik bis zum Neuen Markt. Von hier wandern wir vorbei an Geschäften durch die Stadt und wenden uns schließlich nach links in Richtung Insel. Vom Schiffsanleger und Stadthafen ist jetzt das Panorama des Klosters mit der schlanken Klosterkirche auf der anderen Seite des Malchower Sees zu sehen. Hier oder in einem der Restaurants auf der Insel bietet sich eine letzte kleine Rast an. Bevor wir nun die Insel betreten muss die Drehbrücke über die Müritz-Elde-Wasserstraße, ein Wahrzeichen der Stadt, überquert werden. In der Saison wird sie zu jeder vollen Stunde für den Schiffsverkehr geöffnet und damit für alle anderen gesperrt. Die Altstadt auf der Insel ist das ursprüngliche Malchow, bevor die Stadt darüber hinaus auf das nördliche Festland gewachsen ist. Hier finden wir auch das unter Denkmalschutz stehende Rathaus. Schließlich gelangen wir über einen Erd-damm, der 1846 aufgeschüttet wurde, auf die Ostseite des Malchower Sees mit dem



Winter in Malchow.

Blick vom Kloster zum Stadthafen.



Kloster und Klosterkirche Malchow

Ein erstes Kloster der Magdalenerinnen, Büsserinnen in der Nachfolge Maria Magdalenas, entstand vor 1274 in Neu Röbel an der Müritz. Am 29. Mai 1298 ist das Kloster durch Bischof Gottfried I. von Bülow aus der Havelberger Diözese nach Alt Malchow am Südufer des Malchower Sees verlegt worden.

Nach der Reformation wurde das Kloster 1572 in ein adeliges Damenstift umgewandelt und den vereinten Landständen über-

wiesen. Mit den Klöstern Dobbertin und Ribnitz bildete es die drei Landesklöster.

Als Folge der Revolution 1918 wurden die Landstände als Körperschaft aufgehoben, die Landesklöster zunächst der staatlichen Aufsicht unterstellt und durch die Verfassung für Mecklenburg-Schwerin und das

Einführungsgesetz vom 17. Mai 1920 ganz aufgehoben. Bestehende Einschreibungen blieben davon jedoch unberührt.

Zu diesem Zeitpunkt besaß das Kloster zehn Güter, sechs Bauerndörfer mit über 15.500 ha Fläche, neun Mühlen sowie

etliche Fischerei- und Handwerksbetriebe. Die ehemalige Klosteranlage wird geprägt durch die Kirche. Diese wurde von 1844

bis 1849 nach Plänen Friedrich Wilhelm Buttels errichtet. So wurde ein 52 Meter hoher Backsteinturm angefügt und dann

aus optischen Gründen von 1847 bis 1849

auch das Kirchenschiff erneuert. Nach einem Brand 1888 wurde sie von 1888 bis 1890 im neugotischen Stil nach den Plänen Georg Daniels wieder aufgebaut. Vor dem Neubau der Kirche gab es ab

1235 eine einfache Feldsteinkirche auf dem Klostergelände. Von der alten Klosteranlage existieren noch der historische Kreuzgang und einige Gebäude, die zu Wohnzwecken genutzt werden. Nachdem die Klosterkirche im Austausch mit der Stadtkirche 1997 in das Eigentum der Stadt Malchow übergegangen war, wurde das

Mecklenburgische Orgelmuseum hier und im ehemaligen Pastorat untergebracht. Daneben finden im Sommer auch Konzerte statt.



Blick auf die Klosterkirche vom Malchower See aus gesehen.



Engelscher Garten

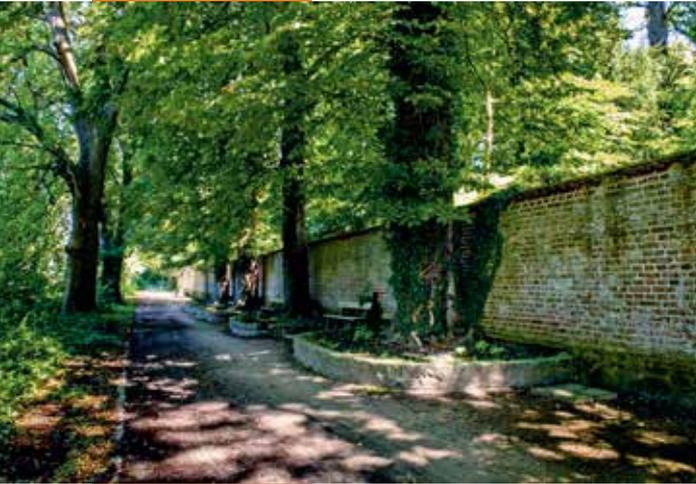
Der Name dieser parkähnlichen Anlage geht auf Johann Jakob Christian Engel (1762 - 1840) zurück, der in der Zeit von 1786 bis 1819 als Küchenmeister im Kloster tätig war. Auf seine Veranlassung wurde das Gelände südwestlich der Klostermauer bis etwa zum Ende des Klosterfriedhofes umgestaltet. Bis 1855/56 erfolgte mit der letzten Bauphase eine Ausdehnung auf die heutige Gestalt des Gartens. Unter seinen beiden Nachfolgern, ebenfalls Engel, wurde der Garten immer weiter entwickelt.

Blick auf die Klosteranlage vom Stadthafen aus.

Im Engelschen Garten.



Weg zwischen dem
Malchower See und der
Klosteranlage.



Blick aus dem Engel-
schen Garten auf das
Eingangsportäl zum
Klosterfriedhof.

Kloster. Das Ziel der Wanderung ist erreicht.

Am südlichen Ufer des Malchower Sees entlang wandern wir dennoch einige Meter weiter und passieren die Klostergebäude. Mitte des Engelschen Gartens schwenken wir nach Süden und queren ihn auf dem kurzen Hauptweg. Vor uns liegt das

Eingangsportäl des denkmalgeschützten Klosterfriedhofs, errichtet um 1848.

Auf dem Weg zwischen den Gräbern, passieren wir links eine Blutbuche mit einem stark ausgeprägtem Stamm. Rechts kurz vor der Kapelle sehen Sie drei gusseiserne Grabkreuze der Familie Engel (Anleger des Engelschen Gartens und über drei Generationen Verwalter, s.g. Küchenmeister, des Klosters). Gegenüber liegt der bekannte Malchower Künstler Rudolf Gahlbeck begraben.

Hinter der Kapelle befindet sich die Grabanlage der Familie Reeps (s. Kasten S. 37 unten) mit dem wertvollen, leider nur teilweise erhaltenen, schmiedeeisernen Geländer. Auf halben Weg zu den Gräbern der Stiftsdamen finden Sie rechts, etwas zurück liegend, die Grabanlage der Familie v. Bülow.

Hier wird mit einem Gedenkstein an Freiherr Alexis von Rönne, der als Widerstandskämpfer im Juli 1944 in Plötzensee hingerichtet wurde, erinnert.

Im Gräberfeld der Stiftsdamen finden Sie fast alle mecklen-

burgischen Adelsfamilien vertreten. Das Grab der letzten Domina (Vorsteherin des Konvents) Gertrud v. Lücke, verstorben 1972, wird heute von einer Malchower Bürgerin gepflegt.

Auf dem Klosterfriedhof Malchow.

Der Klosterfriedhof

Das Eingangsportal wurde um 1848 errichtet. Ursprünglich stand es frei, der Friedhof in seiner ursprünglichen Form wurde von Lindenalleen begrenzt, die heute innerhalb der später errichteten Backsteinlochumfassungsmauer stehen. Erweitert wurde er ca. 1905/6. Die ursprüngliche Form des Friedhofs mit seiner kreuzförmigen Wegeanlage ist gut auf dem Stadtplan aus dem Jahr 1884 von Drecoll dargestellt. Dieser kann im Klostershop und in der Touristinformation erworben werden. Die klassizistische Kapelle aus dem Jahre 1820 ist mit einem hölzernen Tonnengewölbe ausgestattet. Ihre Planzeichnung (1819) befindet sich im Staatsarchiv in Schwerin.





Mit dem Rad vom Kloster Dobbertin zum Kloster Malchow und zurück (Rundtour, ca. 92 km)

1. Etappe: Kloster Dobbertin - Lüschow - LIAS-Tongrube - Neu Schwinz - Jellen - Alt Sammit - Krakow am See - Neu Dobbin - Dobbin - Ortkrug - Sparow - Malchow - Kloster Malchow (ca. 47 km)

Zur ersten Etappe der Radtour treffen wir uns auf dem Amtsplatz vor dem Klosterhauptmannhaus. Dieser Putzbau von 1756 war das Verwaltungsgebäude des Klosteramtes und ist nun Sitz der Verwaltung des Diakoniewerkes Kloster Dobbertin gmbH. John Brinckman, als Hauslehrer beim damaligen Klosterhauptmann Carl Johann Peter Baron von Le Fort angestellt, wohnte hier von 1844 – 46.

Die ersten 12,5 km bis Alt Sammit ist die Radstrecke fast mit der Wanderroute identisch. Der einzige Unterschied bis dahin ist, dass die LIAS-Tongrube nicht mit dem Fahrrad durchfahren werden kann. Mit dem Rad überqueren wir die Kreisstraße Nr. 35 hinter Lüschow nicht, sondern fahren nach links auf dieser ca. 300 m bis zum Abzweig links in Richtung Neu Schwinz. *Wer möchte, kann das Rad am Eingang zur Grube (ehem. Trafoturm) stehen lassen und den etwa 400 m langen Rundweg zu Fuß laufen.* Über Neu Schwinz, entlang der Eichenreihe, durch Jellen hindurch, vorbei am FND „Wacholderbestand“ und dem NSG „Jellen“ geht es in Richtung Alt Sammit. Am Ortseingang von Alt Sammit verlassen wir den bisher identischen Wanderweg (Beschreibung: S. 8 - 13) und fahren in das Dorf. Im Zentrum befinden sich auf der rechten Seite die Reste der ehemaligen Gutsanlage mit dem Gutshaus sowie die Kirche. Hier treffen wir auf den Radfernweg Kopen-



Das historische Prospekt der Orgel von 1857 soll im Jahre 2020 zur 800 Jahrfest mit einer neuen Orgel ergänzt werden.

Die Türme der Klosterkirche sind schon von Weitem zu sehen.





An der Promenade von Krakow am See. Rechts der Fischereihüden.

Vom Aussichtsturm auf dem Jörnberg hat man einen herrlichen Blick über die Landschaft um Krakow am See.



hagen – Berlin. Nach einem Anstieg und anschließender Abfahrt auf der Gemeindestraße ist bereits der Luftkurort Krakow am See erreicht. Bei der Stadtdurchfahrt orientieren wir uns in Richtung Linstow. *In Krakow am See gibt es einiges zu entdecken: u.a. die Alte Synagoge mit wechselnden Sonderausstellungen und Veranstaltungen, den Aussichtsturm auf dem Jörnberg, von dem man einen herrlichen Blick über die umgebende Landschaft hat, das neugotische Rathaus, die Alte Schule mit Druckereimuseum, Heimatstube und Bibliothek, die Promenade am See sowie*

Luftkurort Krakow am See

Krakow am See ist eine reizvolle mecklenburgische Kleinstadt mit slawischer Vorgeschichte. In einer Urkunde von 1258 wird der Ort erstmalig erwähnt. Von der einst vorhandenen Burg und den beiden Stadttoren ist nichts mehr vorhanden, auch die Stadt wurde u.a. mehrfach durch Brände zerstört. So ist die Kirche kein altes Baudenkmal, obwohl einige Elemente darauf hinweisen, dass sie aus der Zeit um 1270/80 (Frühgotik) stammen muss. Durch Brände und Umbauten ist sie heute stark verändert. Die Synagoge wurde 1866 errichtet, das Rathaus 1875 und die Post 1890. 1882 konnte die Bahnstrecke Plau – Güstrow in Betrieb genommen werden. Schon 1890 kamen erste Kurgäste aus Berlin, Hamburg und Lübeck. 1910 wurde auf dem Lehmwerder ein Gedenkstein für Fritz Reuter aufgestellt und 1907 der hölzerne Aussichtsturm auf dem Jörnberg durch einen Turm aus Stahlbeton, den „Bismarckturm“, ersetzt (dieser wurde 1945 gesprengt). 1995 konnte der jetzige Turm eingeweiht werden. Die katholische Kirche ist ein einfacher Bau, sie wurde 1987 geweiht. Die ehemalige Synagoge ist ein historisches Baudenkmal von kulturgeschichtlicher Bedeutung. Es ist das einzige jüdische Versamlungs- und Bethaus in Mecklenburg-Vorpommern, das noch im Originalzustand erhalten und öffentlich zugänglich ist. Hier finden regelmäßig wechselnde Ausstellungen, Vorträge, Lesungen und Konzerte statt.

die evangelische Stadtkirche am Markt und die katholische Kirche an der Güstrower Chaussee.

Wir verlassen Krakow am See auf dem straßenbegleitenden Radweg in Richtung Linstow. Am Wadehäng (hier haben früher die Fischer ihre Netze – die Waden, zum Trocknen aufgehängt) ist dieser Weg leider schon zu Ende. Über einen Damm und eine Brücke führt der weitere Weg auf der kurvenreichen Straße entlang!!! Der 1884 aufgeschüttete Damm teilt den Krakower See in den Untersee im Norden auf der linken Seite und den Obersee im Süden auf der rechten Seite.

Während der Untersee öffentlich ist und touristisch genutzt wird, ist der Obersee schon seit 1932 als Naturschutzgebiet ausgewiesen und die Nutzung eingeschränkt. Nur 50 m von der Straße entfernt befindet sich auf der rechten Seite am sog. Lustweg der Aussichts- und Beobachtungsturm „Rohrsänger“. Von hier kann der Nordteil des Obersees gut überblickt werden. *Wer möchte, kann den Lustweg, immer entlang des Krakower Obersees und schließlich durch eine Kastanienallee bis nach Dobbin weiter radeln.* Wir nutzen aber den Abzweig links in Richtung Neu Dobbin und stoßen hinter den wenigen Häusern erneut auf den Radfernweg Kopenhagen – Berlin. Schon bald ist das



Der Aussichts- und Beobachtungsturm „Rohrsänger“.

Kastanienallee bei Dobbin.



Naturdenkmal „Schäferbuche“, die mit etwa 8,50 m Stammumfang stärkste Rotbuche in Mecklenburg-Vorpommern, erreicht. Kurz vor Dobbin überqueren wir die Straße nach Linstow und verlassen den Radfernweg. Nun durch-



fahren wir bis zum Ortseingang eine schöne Kastanienallee. Am Kreisverkehr halten wir uns links (2. Ausfahrt). Im Dorf sind noch einige Gebäude zu sehen, welche auf Zeiten zurück gehen, in denen das Dorf dem niederländischen Königshaus gehörte, z.B. der Marstall, das Inspektorenhaus oder das Kavalleriehaus. Der unscheinbare Gedenkstein, der an die Geburt der späteren Königin Juliane im Jahr 1909 erinnert, steht noch heute unmittelbar an der Dorfstraße. Wer möchte, kann an dieser Stelle einen kleinen Abstecher (ca. 100 m) zur Kirche machen.

Die „Schäferbuche“
in der Nähe von Neu
Dobbin.

An deren Nordseite befindet sich eine kleine Kapelle mit einer darunter liegenden Gruft, welche ein Herr von Brocken, zeitweiliger Besitzer des Dorfes, errichten ließ. Auch die starke Winterlinde am östlichen Eingang zum Friedhof hat schon einige Stürme erlebt. Am Dorfe überqueren wir die Nebel, einen kleinen Fluss, der im Naturpark entspringt, im weiteren Verlauf in die Warnow mündet, um schließlich bei Warnemünde die Ostsee zu errei-

Die Kirche von
Dobbin.





chen. Von der Quelle bei Malkwitz bis hier zur Brücke wurden vom Förderverein des Naturparks in den letzten 20 Jahren mehrere Projekte zur Renaturierung dieses Flusses umgesetzt. Ab dem Eingangsbereich in den Naturpark führt der weitere Weg erneut durch die weiten Wälder. Auch bei dieser Radtour erreichen wir schließlich den „Tunnel“ und unterqueren hier die Autobahn A 19. An der kurz dahinter befindlichen Kreuzung fahren wir rechts in Richtung Ortkrug. Die Straße bis dort hin befindet sich in einem sehr schlechten Zustand und wird von Kraftfahrzeugen sehr selten genutzt. Vom ehemaligen Krug ist nichts mehr zu sehen, nur der Name ist geblieben. Dafür hat hier die Stiftung Reepsholt einen Gesteinsgarten angelegt und

Die Steine im Gesteinsgarten Ortkrug stammen zumeist aus der Kiesgrube Blücherhof.

Die Naturschutzstation der Stiftung Reepsholt in Ortkrug.

Stiftung Reepsholt für Naturschutz und umweltgerechte Ressourcennutzung

Die Stiftung Reepsholt unterstützt die Naturparkverwaltung bei der Umsetzung vieler Aufgaben. Sie wurde 2001 rechtsfähig. Sie setzt sich für die Förderung des Naturschutzes sowie für die Erhaltung und Pflege der Kulturlandschaft im Naturpark ein. Dazu hat sie bis 2017 insgesamt 572 ha Land- und Seeflächen, meist in NSG, erworben, um auf ihnen eine naturschutzgerechte Nutzung zu realisieren. Am DREWITZER SEE verfügt sie über ein Eigentum von 255 ha sowie eine Naturschutzstation. Der Stifter, Ulrich Reeps, starb 2015.





*Das Grünland
am Westufer des
Drewitzer Sees wird
mittels Schafbeweidung
extensiv genutzt.*

*Die Zauneidechse liebt
trockene sonnen-
exponierte Standorte.*

im daneben befindlichen ehemaligen Fischereigebäude ihren Sitz.

Die weitere Strecke führt auf dem sog. „Fischweg“ in Richtung Alt Schwerin. Auf der Strecke durch den Wald gibt es immer wieder die Möglichkeit Damwild zu beobachten. Bis zum Kiwi - Ferienwohnungen am Dreiersee, ist der Weg noch unbefestigt, doch anschließend gepflastert. Die Anlage befindet sich unmittelbar am Ufer des Dreiersees, der wiederum zum NSG „Drewitzer See mit Lübowsee und Dreiersee“ gehört. Wer möchte, kann hier auch übernachten, aber bitte rechtzeitig buchen. Bis Alt Schwerin bildet der Fischweg die westliche Grenze des NSG und führt parallel zur A 19 in Richtung Süden. Auf halber Strecke bietet sich links ein schöner Blick über die Schafweiden bis hin zum See. Diese werden extensiv genutzt, um den Klarwassersee vor Nährstoffanreicherungen zu schützen. Kurz vor dem Dorf besteht noch die Möglichkeit, ein





Unmittelbar am Ufer befindet sich die Ferienanlage Kiwi - Ferienwohnungen am Dreiersee.

erfrischendes Bad im See zu nehmen. Schließlich ist am Südzipfel des Sees die Brücke über die A 19 erreicht. Hier biegen wir nach links in Richtung Sparow ab. *Wer allerdings über die A 19 nach rechts fährt, gelangt nach wenigen Metern zum AGRONEUM in Alt Schwerin.* Schon bald ist das „Butterkreuz“ am ehemaligen Kirchweg Alt Schwerin – Sparow erreicht. Von hier an nutzen wir den straßenbegleitenden Radweg über Sparow bis nach Malchow. Neben der Hotelanlage (Beschreibung: s. S. 26) ist der am Ortsausgang rechts gelegene Teerofen erwähnenswert. Dieser und das sog. Teerschwelershaus wurden in den 1990er Jahren im Rahmen von Arbeitsbeschaffungs- und Struktur Anpassungsmaßnahmen errichtet und diente der Demonstration dieses im Naturpark verbreiteten Handwerks. Zunächst über einen Verein betrieben, befindet sich das Objekt heute in Privatbesitz.

Am nun folgenden Kreisverkehr nehmen wir die erste Ausfahrt



Das „Butterkreuz“ am Kirchweg von Sparow nach Alt Schwerin.



Der Teerofen in Sparow wird heute nicht mehr in Betrieb gesetzt.



Die Drehbrücke über die Müritz-Elde-Wasserstraße verbindet den nördlichen Stadtbereich mit der Insel.

Der Turm der Klosterkirche Malchow.



rechts in Richtung Malchow und fahren an der rechterhand gelegenen ehemaligen Agraringenieurschule Malchow vorbei. Wer möchte, kann wenige Meter weiter links abbiegen, die Stadtrandsiedlung durchfahren und hinter dem Bahnübergang nach rechts auf den Radrundweg fahren. Dieser führt in Nähe des Fleesen- und des Malchower Sees ebenfalls nach Malchow. Schon bald ist die Inselstadt Malchow in Sicht. Nun muss nur noch die Stadt

durch- und die Insel überquert werden und das Etappenziel Kloster Malchow ist erreicht. Dabei ist es egal, welche Strecke wir wählen. Zwingend erforderlich ist allerdings die Fahrt über die Drehbrücke sowie über den Erddamm.

Malchow

Der Luftkurort besteht heute aus drei Teilen, dem alten Stadtkern auf der Insel, dem Klosterkomplex und dem jüngeren Teil auf dem Festland. Malchow wird schon früh von Chronisten erwähnt und erhält 1235 das Stadtrecht. Es heißt jetzt Nova Malchowe im Gegensatz zu Alt Malchow auf der Südseite des Malchower Sees, wohin 1298 das Kloster vom Orden der Büsserinnen aus Röbel übersiedelte. Die Inselstadt und das Klosterdorf waren zwar eigenständige Orte (bis 1935) doch ist ihre Geschichte nicht voneinander zu trennen. Die Brücken waren für die Inselstadt immer von größter Bedeutung und wurden mehrfach zerstört, so 1637 und 1675. Von 1727 bis 1846 verkehrte eine Fähre zwischen der Insel und Alt Malchow. Zum nördlichen Festland existierte eine Holzbrücke, später eine Hubbrücke (1845-1863) und dann eine Drehbrücke. Zwei Stadtbrände (1697, 1721) zerstörten fast alle Gebäude auf der Insel, alle Akten der Stadt gingen dabei verloren. Aus diesem Grund wurde der Erddamm zwischen Stadt und Kloster 1844-1846 geschüttet. Erst ab 1723 durften Häuser auf dem nördlichen Festland errichtet werden. Das Rathaus auf der Insel wurde 1821 neu gebaut. Malchow hatte über Jahrhunderte hinweg ein reiches Handwerk und Industrie. Es gab Tuchmacher, Lederfabrikation, Holzsägereien und Ziegeleien, zu DDR-Zeiten auch eine große Teppichfabrik.

Stadtkirche Malchow

Eine erste Stadtkirche auf der Insel wird 1256 unter dem Patronat des Landesherren errichtet. Das Patronat wurde 1299 an das Kloster Malchow abgegeben und verblieb dort bis 1825. Schwere Zerstörungen führten nun zur Übergabe an die Stadt. Im Jahr 1997 ging die Stadtkirche wieder an die Kirchengemeinde, dafür übernahm die Stadt die Klosterkirche.

Die heutige Stadtkirche wurde von 1870 bis 1873 im neugotischen Stil erbaut. Architekt war der Oberbaurat Georg Daniel aus Schwerin. Die Kirche ist ein Beispiel norddeutscher Backsteinkunst, die Ziegel sind ein Produkt der Klosterziegelei Malchow und deshalb noch im Klosterformat. Der Turm misst bis zu seiner Spitze etwa 48 m. Der Innenraum ist mit einem Holzgewölbe geschlossen, der Chor hat dagegen ein massives Gewölbe. Platz bietet die Kirche für 900 Personen. Die Orgel ist die 50. Orgel des Orgelbauers Friese, der anlässlich der Einweihungsfeierlichkeiten am 1. und 2. November 1873 vom Großherzog zum Hoforgelbauer erhoben wurde. Viele der Roh- und Ausbaurbeiten wurden durch Malchower Handwerker ausgeführt.



Die Stadtkirche Malchow.

Katholische Kirche Malchow

Ursprünglich wurde der Gottesdienst in einer Kapelle abgehalten, die einst eine Malerwerkstatt war - es entstand die Idee für einen Neubau. 1989 sollte Baubeginn sein, der sich jedoch auf Grund der Wende verzögerte. Im Herbst 1991 kam es zum ersten Spatenstich, am 22.2.1992 wurde der Grundstein gelegt und Richtfest war am 31.3.1992. Im November 1992 wurde die Kirche „Zur heiligen Familie“ geweiht. Das Kirchgebäude ist ein interessanter Bau in Holzleimbauweise mit einem höher angesetzten Giebel, welcher einen Turm vortäuscht.



Die katholische Kirche Malchow.

2. Etappe: Kloster Malchow - Petersdorf - Lenz - Jürgenshof - Wendorf - Campingplatz - Karow - Klein Wangelin - Groß Poserin - Neu Poserin - Wendisch Waren - Goldberg - Dobbertin - Kloster Dobbertin (ca. 45 km)

Für die Rückfahrt vom Kloster Malchow zum Kloster Dobbertin wählen wir eine Route entlang der Südgrenze des Naturparks und starten an der Klosterkirche in Malchow in westliche Richtung. Der Engelsche Garten bleibt nach einem Rundgang rechts liegen und auf der linken Seite der Klosterfriedhof bevor nach wenigen Metern die B 192 erreicht wird. Hier fahren wir rechts auf den Radweg und überqueren schließlich die Autobahn. Auf der folgenden, nicht sehr breiten Straße geht es nun geradeaus über Petersdorf nach Lenz am Plauer See. Hier in Lenz, vor der Brücke über die Elde (Müritz-Elde-Wasserstraße), treffen wir auf den Radrundweg um den Plauer See, den wir nun bis kurz vor Karow nutzen. Im „Lenzer



Der Lenzer Krug liegt unmittelbar an der Müritz-Elde-Wasserstraße.

Die Stieleiche am Tauchowsee und die Kastanienallee Wendorf - Alt Schwerin.

Krug“ bietet sich eine erste kleine Rast an. Vom Biergarten aus kann man sehr schön den großen und kleinen Booten nachschauen oder eine Fahrt mit dem Fahrgastschiff nach Malchow oder Plau am See unternehmen. Meist kann man auch Fahrräder mitnehmen. Wir setzen unsere Fahrt auf dem Radrundweg, links abbiegend, am Plauer See in Richtung Norden fort und durchfahren einen schönen Laubwald. Die Betonreste und Bunker in diesem Wald zeugen von der einstigen Dynamitfabrik. Um den Campingplatz Malchow machen wir einen kleinen Bogen, bevor wir bei Jürgenshof einen schönen Blick über die Nordostbucht des Plauer Sees hinüber zum Plauer Werder,



einer Halbinsel im Plauer See, haben. In Wendorf angekommen, ist die Gaststätte der dortigen Fischerei, natürlich mit einem Fischgericht, zu empfehlen. Wer möchte, kann sich hier seinen Fisch für zuhause auch selber angeln.

Von Wendorf aus besteht die Möglichkeit, einen Abstecher nach Alt Schwerin, durch eine sehr schöne Kastanienallee, oder auf den Plauer Werder zu machen. Hier steht ein imposanter Tulpenbaum auf dem Gelände des Ferienparks Plauer See.

Wir fahren aber von der Fischerei aus weiter um den Nordteil des Sees, überqueren den Naturcampingplatz an den Schaf-tannen und erreichen den straßenbegleitenden Radweg an der B 192. Links bietet sich ein herrlicher Blick über den für Wasserfahrzeuge gesperrten Nordteil des Plauer Sees. Dafür kann man hier, je nach Jahreszeit, eine Vielzahl von Schwänen, Enten oder Gänsen beobachten.

Um zum Aussichts- und Beobachtungsturm „Moorochse“ zu kommen biegen wir vom Radweg links ab und erreichen den Turm nur etwa 100 m entfernt im NSG „Nordufer Plauer See“. Vom 10 m hohen Turm kann man u.a. Kormorane, See- und Fischadler beobachten. Die Wasserflächen sind ehemalige Torfstiche der sich ganz in der Nähe befindlichen früheren Glashütte. Dort wurde bis 1901 das so genannte Mecklenburger Waldglas hergestellt.

Wir fahren den Radweg weiter und erreichen nach etwa 1,5 km das Kultur- und Informationszentrum „Karower Meiler“.



Blüten des Tulpenbaumes auf dem Plauer Werder.

Das Kultur- und Informationszentrum Karower Meiler.

Karower Meiler

Eine ständige Ausstellung informiert die Besucher über die Landschafts- und Siedlungsgeschichte der Region und über den Schutz dieser Kulturlandschaft. In Sonderausstellungen präsentieren regionale Künstler ihre Arbeiten. Daneben finden regelmäßig Führungen, Vorträge und Veranstaltungen statt. Informationen darüber erhält man in einem jährlichen Veranstaltungsplan. Auch die Verwaltung des Naturparks hat an diesem Standort ihren Sitz.





Das Mausoleum in Karow vor der Sanierung. In Zukunft soll im Umfeld ein Friedwald entstehen.

Das Schloss Karow. Der ältere klassizistische Teil links und der jüngere neobarocke Teil rechts.



Nach nur 100 Metern überqueren wir die Ampelkreuzung und folgen der B 192 in Richtung Goldberg. Nach weiteren 100 Metern ist der Radweg zu Ende (!!!) und nochmals 100 m weiter befindet sich auf der linken Seite, kaum von der Straße zu sehen, ein Mausoleum im NSG „Brantensee“. Vor über 100 Jahren wurde es nach Plänen des Plauer Bildhauers Prof. Wand-schneider für den verstorbenen Karower Gutsbesitzer Johannes Schlutius errichtet. Heute setzt sich der Eigentümer, die Stiftung für Umwelt und Naturschutz Mecklenburg-Vorpommern (StUN), für den Erhalt des Mausoleums ein. Nochmals 100 Meter weiter biegen wir von der B 192 links ab und erreichen bald den Park, das Gutshaus (Schloss) sowie den Sportplatz (alles rechts), links befindet sich die Gutsanlage Karow.

Schloss und Gut Karow

Es sind eigentlich zwei Gutshäuser, welche zusammen als „Schloss“ bezeichnet werden. Das „alte Schloss“ ist wahrscheinlich 1800/01 im klassizistischen Stil errichtet worden. Nach dem Besitzwechsel 1898 erhielt das Gebäude einen Wirtschaftsannbau am Ostgiebel und ein neobarockes „neues Schloss“ am Westgiebel. Nach 1945 wurde der Komplex als Lazarett und für Flüchtlinge genutzt. Später war er Dorfkulturhaus, Schule, Betriebsberufsschule und Internat. 1990 im kommunalen Eigentum, erfolgte 1998 die Privatisierung. Der Gutshof wurde nach 1898 bis kurz vor dem 1. Weltkrieg völlig neu errichtet. Das Schloss und die Gutsanlage stehen unter Denkmalschutz. Eine solche Anlage ist in der Vollständigkeit und Funktionalität an anderer Stelle kaum mehr zu finden.

Als **Landwege** bezeichnen wir historisch gewachsene, unversiegelte, meist regelmäßig genutzte Verkehrsverbindungen in der freien Landschaft. Sie werden überwiegend von der Land- und Forstwirtschaft sowie von der Bevölkerung genutzt, spielen aber als Ortsverbindungen heute eine untergeordnete Rolle. Sie sind lineare, Biotope verbindende Elemente in unserer Kulturlandschaft, die das Landschaftsbild bereichern.



Landweg bei Klein Wangelin.

Am Ende der Straße biegen wir links in die Zarchliner Straße ein und fahren an der Gutshofmauer entlang. Rechts hat der Rinderzuchtverband MV seinen Hauptsitz.

Nach etwa 2 km, noch vor dem ehemaligen Bahnhof Zarchlin, biegen wir rechts in den sogenannten Hohlweg in Richtung Klein Wangelin ein. Der Weg ist ein geschützter Landweg und naturbelassen - vielleicht muss hier das Rad am Berg ein Stück geschoben werden. Am Ende des Landweges biegen wir rechts auf die Dorfstraße, fahren durch Klein Wangelin und dann geradeaus in Richtung Groß Poserin. Schließlich stoßen wir direkt auf die Feldsteinkirche des Dorfes. Ein Kiosk befindet sich nur wenige Meter entfernt und lädt zu einer Rast ein. Die Gemeindestraße dorthin ist gut befahrbar. Auf dieser geht es

Blick auf die Kirche in Groß Poserin von Südwest.

Kirche Groß Poserin

Über die Errichtung der Kirche gibt es unterschiedliche Auffassungen. Diese reichen vom 13. Jh. bis in die Mitte des 15. Jh. Von etwa 1750 bis ins späte 19. Jh. hat es umfangreiche Baumaßnahmen gegeben und durch unzureichende Reparaturen musste die Kirche 1980 geschlossen werden. Ab 1999 wurden Sanierungsarbeiten (u. a. Stützpfiler, Neudeckung Schiff, neue bleiverglaste Fenster) durchgeführt, die 2003 mit der Wiedereinweihung ihren vorläufigen Abschluss fanden.



auch weiter nach Neu Poserin. Hier treffen wir auf den Gutsark, der im Laufe der Jahre - auch in der jüngeren Zeit, vielen unterschiedlichen Zielstellungen diente. Aktuell kümmert sich der Parkverein um ihn. Wir durchqueren den Park und stoßen auf das ehemalige Gutsgebäude mit einer ebenso wechselhaften Geschichte. Von Neu Poserin fahren wir weiter auf einem Landweg in Richtung Wendisch Waren. Gleich hinter Neu Poserin bietet sich uns ein schöner Blick bis hin zum Großen Serrahn, einem früheren Flachwassersee. Der



Wendisch Waren

Das Dorf entwickelte sich aus einer slawischen Siedlung und war Ende des 15. Jh. ein Kleinbauerdorf. Die Herrschaften des Gutes Woosten hatten immer einen großen Einfluss auf die Bauern im Nachbardorf Wendisch Waren. 1869 wurde die Chaussee Karow-Goldberg fertig gestellt und 1887 die Eisenbahnstrecke. Damit war Wendisch Waren gut vernetzt. Mit der Einführung der Gewerbefreiheit 1869 nahmen eine Bäckerei, eine Schmiede, eine Gaststätte und ein Kleinhändler ihre Arbeit auf. 1902 kamen eine Molkerei und in den 1920er Jahren ein Sägewerk hinzu.



See wurde von 1853 bis 1857 abgelassen um Grünland für die Futterproduktion zu gewinnen. Heute ist das Gebiet ein Naturschutzgebiet und wieder vernässt worden. Landwirtschaftlich werden nur die Randbereiche z.T. durch Wasserbüffel genutzt. Wir erreichen einige Gehöfte, die Mitte des 19. Jh. errichtet wurden sowie die Reste der früheren Ziegelei, welche von 1865 bis 1971 produzierte. Auf der rechten Seite befinden sich Stallanlagen, die in der DDR-Zeit errichtet wurden. In Wendisch Waren angekommen überqueren wir rechts abbiegend die frühere Bahnstrecke von Karow nach

Wismar. Heute wird der 25 km-Abschnitt von Damerow bis Borkow touristisch genutzt: Sie können diesen mit der Fahrrad-

draisine befahren. Nach 100 m biegen wir auf die B 192 links ab. Auf der anderen Straßenseite besteht noch die Möglichkeit zur Einkehr in den Gasthof „Zur Schwinzer Heide“. Die nächsten zwei Kilometer setzen wir die weitere Fahrt auf der Bundesstraße in Richtung Goldberg fort. Zunächst überqueren wir den Verbindungsgraben zwischen dem Goldberg und dem Woostener See. Bei Untersuchungen des Naturparks konnte in diesem Raum ein gesichertes Vorkommen des Fischotters nachgewiesen werden. Schon bald ist die Galerie-Holländerwindmühle auf der

Das Rathaus von Goldberg (Rückansicht).

Goldberg

Ein ursprünglich slawisches Dorf Golß wurde erstmalig 1227 erwähnt. Fürst Pribislav von Parchim verlieh ihm 1248 das Stadtrecht und den Namen Goldberg. Zum Erhalt des städtischen Charakters legte man zwei parallele Straßenzüge an und umgab das Gebiet z. T. mit einem Wall. So fehlt Goldberg ein zentraler Marktplatz und auch das Rathaus liegt in der Häuserzeile. Aus dem 15. bis 18. Jh. gibt es kaum Dinge zu vermelden, wie sie ähnlich nicht auch in anderen Kleinstädten geschahen. Pest, Stadtbrände, Truppendurchzüge warfen die Bürger immer wieder in ihrem Emporstreben zurück. Auch die Entwicklung des Handwerks, die Errichtung eines „Stahlbades“ (1816), der Chausseebau (1849-1870) und die neue Eisenbahnlinie (1887) konnten Goldberg nicht über den Status einer kleinen Landstadt hinausbringen. Mit der Einrichtung einer Garnison der Nationalen Volksarmee 1963 stieg die Einwohnerzahl. Nach deren Schließung sank die Zahl von 5.500 auf 3.800 im Jahr 2002. Unbedingt sehenswert ist das kleine Naturmuseum in der früheren Wassermühle an der Mildenitz.



Das Naturmuseum Goldberg.

Der quadratische
Turm der Kirche in
Goldberg.
darunter:
Fassade der katholi-
schen Kirche Goldberg.

Stadtkirche Goldberg

Die Kirche liegt nicht in der Mitte der Stadt, sondern an deren nordwestlichen Rand. Das Patronat lag von 1231 bis 1649 beim Kloster Dobbertin. Die jetzige Kirche wurde im frühen 14. Jh. errichtet. 1643 brannte sie infolge eines Blitzschlages ab. Wieder aufgebaut wurde sie 1650 neu geweiht. Von 1840 bis 1844 fanden umfangreiche Restaurierungsarbeiten und Anbauten statt. Der Innenraum ist mit einer bemalten Holzbalkendecke geschlossen und wird von dreiseitig umlaufenden zweigeschossigen Emporen aus dem Jahr 1782 geprägt. Auf der Empore steht auch die schätzenswerte Frieze-Orgel von 1876.



rechten Seite in Sicht. Sie befindet sich in Privatbesitz. In Richtung Dobbertin können wir nun verschiedene Routen durch die Stadt wählen, das bleibt Jedem selbst überlassen. Zu empfehlen ist ein Spaziergang auf dem ausgewiesenen Rundweg, der weitestgehend alle Sehenswürdigkeiten Goldbergs berührt. Wir verlassen Goldberg in der Nähe des Friedhofs an der B 192 und fahren bis Dobbertin auf dem straßenbegleitenden Radweg. Kurz vor dem Ziel begrüßt uns schon von Weitem die markante zweitürmige Klosterkirche Dobbertin.

Katholische Kirche Goldberg

Die heutige katholische Kirche wurde 1845 als Synagoge gebaut. Nachdem sich die jüdische Gemeinde auflöste, erwarb 1925 die katholische Kirche das Gebäude in einem beklagenswerten Zustand. 1945/46 wuchs die Zahl der Gemeindemitglieder durch die hohe Zahl an Flüchtlingen, Vertriebenen und Umsiedlern auf etwa 1.500 an. In den 1950er und 60er Jahren wurde die Kirche „Zur Heiligen Familie“ saniert, die Backsteinfassade errichtet und im März 1966 geweiht. 1960 erhielt die Kirchengemeinde eine 1902 gegossene 10 Zentner schwere Glocke aus Wismar, für die ein separater Glockenstuhl aus Stahl im Pfarrhof aufgestellt wurde.





Nossentiner / Schwinzer Heide

Naturpark

Rundtour mit dem Auto, ca. 120 km

Kloster Dobbertin - LIAS-Tongrube - Alt Schwinz - Bossow - Krakow am See - Dobbin - Linstow - Hohen Wangelin - Cramon - Alt Gaarz - (Neu Gaarz) - Jabel - Blücherdenkmal - Nossentin - Silz - Malchow - Kloster Malchow - Alt Schwerin - Karow - Groß Poserin - Neu Poserin - Kressin - Woosten - Diestelow - Unter Brüz - Grambow - Langenhagen - Techentin - Below - Dobbertin

Bevor wir die Tour mit dem Auto oder Motorrad auf dem großen befestigten Parkplatz beginnen, besuchen wir noch den mittelalterlichen Teil des Klosters. Die Klausur erreichen wir über den Glasverbinder, der gleichzeitig der Eingang zur Fontane – Schule ist. Fontane war des Öfteren Gast der Konventualin

Mathilde von Rohr, die ihre Wohnung im jetzt wieder hergestellten Refektorium hatte. Eine Ausstellung im Konventsaal dokumentiert diese Beziehung. Fontane schwärmte über Dobbertin: *„Das ganze ein dörfliches, in kleinre Verhältnisse (aber keineswegs in kleine) transponierte Oxford. Park, Gärten, alte Bäume, geräumige, anheimelnde Wohnungen, alles um die Kirche herum gruppiert. Wohlleben, Abwesenheit der kleinen Tagessorge, geistige Freiheit.“* Das Dorf verlassen wir beim Friedhof mit den fast 70 Grabstellen der Konventualinnen; u.a. die Grabstelle der Mathilde



Gräber von Konventualinnen auf dem Friedhof Dobbertin.

von Rohr oder der als Letzte verstorbenen Elisabeth Charlotte Gräfin von Bassewitz aus dem Jahre 1974.

Auf die B 192 biegen wir rechts ab und fahren nur ca. 1 km auf dieser Straße. In der sog. „Hellbergkurve“ geht es links in Richtung Krakow am See auf der Kreisstraße 35 durch die Schwinzer Heide. Der Name des Naturparks rührt u.a. auch von diesem Waldgebiet her, welches die nächsten 14 km durchfahren wird. Namensgebend für diesen Wald ist wiederum das kleine Waldarbeiterdörfchen Alt Schwinz, gleich hinter der LIAS-Tongrube (s. S. 11). Von Alt Schwinz bis zur Kreisgrenze (Landkreis Ludwigslust-Parchim mit dem Landkreis Rostock)

Die Alte Synagoge Krakow am See ist eine der wenigen, noch in ursprünglicher Form erhaltenen, Synagogen im Nordosten Deutschlands. 1866 wurde sie eingeweiht und 1920 an die Stadt veräußert, weil die Gemeinde sich stark verringert hatte. Jahrzehnte als Turnhalle genutzt, später umfassend renoviert, wurde sie 1995 der Öffentlichkeit übergeben. Im ehemaligen Betsaal finden Ausstellungen, Konzerte und Lesungen statt.



Stadtkirche Krakow am See

Ihre Anfänge liegen historisch als auch baugeschichtlich im Dunkeln. Einige Bauelemente deuten darauf hin, dass sie aus der Zeit um 1270/80 stammen muss. Durch Brände und Umbaumaßnahmen ist sie aber heute stark verändert. Der mit Kupferblech verkleidete Turmaufsatz stammt von einem Umbau nach 1759. Die schlichte Ausstattung gehört der nachmittelalterlichen Zeit an. Die Kanzel entstand inschriftlich 1705 und der geschnitzte Altaraufsatz 1708. Die Orgel baute Friedrich Friese (III) 1891.



Katholische Kirche Krakow am See

1986 konnte nach dreijährigen Planungen und Verhandlungen mit dem Bau einer Kirche begonnen werden. Der größte Teil der Arbeiten wurde in Eigenleistung der Gemeinde erbracht. Es ist ein einfacher Anbau an das Pfarrhaus. Das Mosaik an der Altarrückwand schuf Horst Elsner. Die Kleinorgel wurde von Nussbücker aus Plau gebaut.

*Alte Synagoge,
Stadtkirche, Rathaus
und die alte Schule von
Krakow am See.*



befinden sich auf der rechten Seite ein Standortübungsplatz und ein Schießplatz, die nicht betreten werden dürfen. Anschließend daran erreichen wir, ebenfalls auf der rechten Seite, das ehemalige Munitions- und Versorgungslager des Ministeriums des Innern (s. S. 15). Wie schon in der LIAS-Grube kann man hier

eine kleine Rundwanderung unternehmen und viel frische Luft einatmen. Auf dem weiteren Weg überqueren wir die stillgelegte Bahnstrecke Karow-Güstrow. Aber Achtung! Manchmal fahren hier noch touristische Sonderzüge. Wir stoßen bei Bossow auf die Landesstraße 37 (ehemalige B 103) und biegen links ab und fahren in Richtung Krakow am See weiter. An der Ampelkreuzung biegen wir rechts ab. Nach wenigen Metern sind wir an der



Die Kirche Kieth.

Das zentrale
Hotelgebäude des Van
der Valk Ressorts in
Linstow.

1236 wird die **Kirche Kieth** bereits genannt. Nach dem Dreißigjährigen Krieg stand sie verwüstet und leer. Beim Umbau 1871 wurden viele Teile neugotisch verändert. Es entstanden neue Fenster und Blendengiebel, die Nordsakristei wurde angefügt, Stützpfeiler gesetzt und der Westturm mit Spitzhelm angesetzt. An wenigen Klostersteinen finden wir geheimnisvolle „Pestlöcher“ aus denen man angeblich heilsames Steinmehl gegen allerlei Krankheiten, Pest und Tod kratzte. 2000/01 erfolgten Sanierungsarbeiten.



Alten Schule und der Alten Synagoge ange-
 gelangt, die gleich daneben liegt. Von hier
 erkunden wir Krakow am See zu Fuß (s.
 S. 34). Von Krakow am See setzen wir die
 Fahrt in Richtung Linstow fort. Vorbei an
 der „Naturpark-Schule“ fahren wir über
 den 1884 geschütteten Erddamm, der den
 Krakower Obersee vom Untersee trennt.
*Wer möchte kann gleich auf der anderen
 Seite des Sees nach links in Richtung Neu
 Dobbbin abbiegen. Wenige Meter hinter Neu
 Dobbbin stoßen wir auf den Radfernweg Kopenhagen - Berlin*



Das Wolhynische
 Umsiedlermuseum in
 Linstow.

*Am Ende des 2. Weltkrieges hatte es 73 Familien aus der
 polnisch-ukrainischen Grenzregion Wolhynien nach Mecklen-
 burg verschlagen. Nach einem Weg voller Ungewissheit und Leid
 siedelten die Wolhyniendeutschen 1945 die ehemalige Domäne
 Linstow auf und prägen bis heute das Gesicht des Dorfes.
 Das Bauernhaus als Herzstück des Museums ist 1947 in tradi-
 tioneller Bauweise als erster **Umsiedlerhof in Linstow** von einer
 wolhynischen Familie errichtet worden. 1990 begann die Gemein-
 de mit der Rekonstruktion dieses zum Abriss stehenden Hauses,
 1993 wurde es seiner Nutzung als Museum und als Gedenk- und
 Begegnungsstätte übergeben und in den Folgejahren im Freilicht-
 bereich erheblich erweitert.*

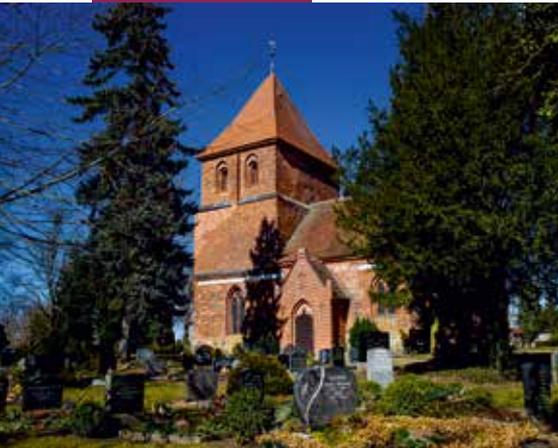
*Das Museum stellt die Lebensbedingungen einer Minderheit fern
 der ursprünglichen Heimat unter radikal veränderten politischen
 Rahmenbedingungen dar. Migration, Siedlung und Lebensweise
 der Wolhyniendeutschen werden anhand einer Dauerausstellung
 mit vielfältigen Exponaten zur Alltagskultur veranschaulicht.*

*(Achtung Radfahrer!) und erreichen bald die „Schäferbuche“. Mit
 einem Stammumfang von über acht Metern und einem Alter
 von ca. 300 Jahren gilt sie als die stärkste Rotbuche in unserem
 Bundesland.*

Nach wenigen Kilometern sehen wir auf der linken Seite
 das Van der Valk Ressornt Linstow, ein großes Ferien- und
 Freizeitobjekt mit Restaurants, Badebereich, Sportanlagen



Auf dem Linstower
 Werder



Die Kirche Hohen Wangelin.

Die jetzige, vermutlich zweite **Kirche Hohen Wangelins**, stammt aus dem 15. Jh. Diese wurde im Dreißigjährigen Krieg verwüstet und geplündert. 1868/69 erfolgten umfangreiche Sanierungen. Gleichzeitig entstanden die Sakristei, der nördl. Treppenturm sowie der Süd- und Westanbau. Den Innenraum schließen zwei Kreuzrippengewölbe. Die bleiverglasten Fenster stammen von 1869. An der Südhalle steht die alte Granitfünfte aus dem 15. Jh. Der wuchtige Turm mit Zeltdach wurde ab 1991 saniert.

und Einkaufsmöglichkeiten. Gleich hinter der Autobahnbrücke biegen wir rechts ab und im darauf folgenden Kreisverkehr fahren wir geradeaus, an der Autobahnpolizei vorbei bis zur Kirche Linstow/Kieth. Nur wenige Meter weiter stoppen wir erneut und besuchen das Wolhynische Umsiedlermuseum auf der rechten Seite.

Von Linstow aus bietet sich auch eine gute Gelegenheit zu einem erfrischenden Bad im See oder zu einem kleinen Spaziergang. Dazu parken wir in Nähe des Gutshauses, in das wir danach zu einem Kaffee einkehren, und laufen ca. einen Kilometer entlang des Linstower Sees zum sog. Linstower Werder, auch Eichwerder genannt. In diesem Eichenwald, auf einer Halbinsel gelegen, können wir die Seele so richtig baumeln lassen.

Das Gutshaus Domäne Neu Gaarz.



Später geht die Fahrt weiter in Richtung Hohen Wangelin. Die Backsteinkirche befindet sich in der Mitte des Dorfes. Bei der Weiterfahrt in Richtung Cramon und Alt Gaarz überqueren wir die Nebel, den wichtigsten Nebenfluss der Warnow, zweimal. Am Kreisverkehr, dem Kreuzungspunkt mit der Landesstraße L 20 Malchow - Vollrathruhe, fahren wir geradeaus (2. Ausfahrt) in Richtung Alt Gaarz. Im Dorf halten wir uns rechts und können an der Badestelle am Bergsee eine

Jabel ist ein altes Bauerndorf und wird erstmalig 1256 erwähnt. Seit der ersten Hälfte des 15. Jh. gehörte das Dorf dem Kloster Malchow. Von den ursprünglich 23 Bauernstellen lagen nach dem Dreißigjährigen Krieg 15 wüst, 1656 gab es nur noch fünf Bauern. 1832 erfolgte die Vererbpachtung der Jabeler Hufen, aus denen 16 Erbpachtstellen entstanden, die bis ins 20. Jh. unverändert blieben. Ein Großbrand am 10.07.1859 zerstörte etwa zwei Drittel des Dorfes. Der Heimatdichter Fritz Reuter, der 1841 und 1845 längere Zeit in Jabel bei seinem Onkel, dem Pastor des Dorfes weilte, rief daraufhin öffentlich zu Spenden für das Dorf auf. Einige Bewohner Jabels sind in Reuters Werken wiederzuerkennen. Sehenswert sind auch der Pfarrhof und die dort befindliche Eibe.

Die Kirche von Jabel und die alte Eibe auf dem dortigen Pfarrhof.

Kirche und Friedhof von Jabel werden von einer weiträumigen Mauer umgeben, in die ein Granitstein mit Nische eingearbeitet ist, der vermutlich aus dem Vorgängerbau der heutigen Kirche stammt. Beim Dorfbrand 1856 wurde auch die Kirche stark beschädigt und bis 1868 renoviert. Der Turm von 1505 erhielt dabei eine neue Glockenstube und auch die Lütkemüller-Orgel wurde nach der Sanierung eingebaut. Die Bronzeglocke von 1862 wurde im 2. Weltkrieg von einem Splitter getroffen und durchlöchert.



kleine Rast einlegen. Der See hat eine ausgezeichnete Wasserqualität, ist Teil der sog. Klocksiner Seenkette (einer eiszeitlichen Schmelzwasserrinne) sowie Teil des NSG „Seen- und Bruchlandschaft südlich Alt Gaarz“. Um den See führt ein etwa 4 km langer Rundwanderweg. Die Fahrt setzen wir in Richtung Neu Gaarz fort, biegen aber 200 m vor dem Dorf in Richtung Jabel ab. Wer noch zum Kaffee in das Gutshaus Domäne Neu Gaarz einkehren möchte, muss die wenigen Meter





Vom einstigen **Gutshof Nossentin** ist, bis auf das nicht gut erhaltene Gutshaus, fast nichts mehr zu sehen. Dahinter schließt sich ein kleiner Landschaftspark mit einem wertvollen Baumbestand an Winterlinden, Hainbuchen und Eichen an. Gleich daneben befindet sich die kleine **Kirche Nossentin**. Sie wird heute durch den Verein Kunst- und Kinokirche e. V. betrieben. Dieser hat seit 2000 mit großem Engagement die Kirche vor dem Verfall gerettet. Liebhaber von Kino, Kunst und Konzerten werden im Programm Ansprechendes und auch Einmaliges finden. Berühmt sind vor allem die Kinoabende, an denen Kultfilme gezeigt werden und es bei Wein, Wasser und Gesprächen danach so manch Leckeres gibt, das im jeweiligen Film eine Rolle spielte. Die alljährlich im November gefeierte Hubertusmesse ist zu einer Tradition geworden. Die Glocken der Kirche hängen in einem separaten hölzernen Glockenstuhl neben dem Westgiebel des Gebäudes.

Die Kirche Nossentin von Südost sowie der freistehende Glockenstuhl.

weiter fahren. Die Zimmer und Ferienwohnungen sind liebevoll nach Themen eingerichtet. Wir gelangen auf Kopfsteinpflaster- und schmalen Nebenstraßen nach Jabel. Schon von Weitem ragt der 43 Meter hohe Kirchturm mit seiner Bischofsmütze über den Horizont. Vorbei am auswärts gelegenen Bahnhof kommen wir auf die Straße von Nossentin nach Waren/Müritz und biegen rechts in Richtung Jabel ab. Wer hier links und dann gleich wieder rechts fährt, gelangt nach ca. 2 km zum 1956 eingerichteten Wisentreservat auf dem Damerower Werder. Wir verlassen Jabel in Richtung Nossentin durch die sog. Franzosentannen und erreichen das York-Blücher-Denkmal, welches an Gefechte zwischen preußischen und verfolgenden napoleonischen Truppen nach der Schlacht von Jena und Auerstedt erinnert. Wenige Meter weiter kommen wir nach Nossentin, das neben Schwinz bei Goldberg,

namensgebend für den Naturpark Nossentiner/Schwinzer Heide ist. Bei der Weiterfahrt in Richtung Silz fällt auf der linken Seite ein Hügel auf, der eine Kreidescholle darstellt. Bei unbestelltem Acker ist der weiße Boden deutlich zu erkennen. Hier wurde zwischen 1789 und 1910 Kreidekalk und Ton abgebaut sowie verarbeitet. Wir erreichen Silz. Auf der rechten Seite steht auf einem Hügel ein wuchtiges, aus gelben Ziegeln errichtetes und

Im ehemaligen Film-Palast (Kino) befindet sich heute das DDR-Museum.

Kunstmuseum Kloster Malchow

Nach der Sanierung 2008 und 2012 wurde das ehemaligen Refektorium für das Kunstmuseum Kloster Malchow zur Verfügung gestellt. Die Räume waren der Ausstellung, der im Besitz der Stadt befindlichen Gemälde, Zeichnungen und Druckgrafiken regionaler Künstler zugeordnet, um deren Schaffen einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Mit dem Nachlass von Rudolf Gahlbeck (1895-1972) wurde das Museum 2008 eröffnet. Es folgten die Werke Sieghard Dittners (1924-2002). Später kam das Schaffen von Friedrich-Franz Pingel (1904-1994) und des in Malchow geborenen jüdischen Künstlers Peter Hesse (1921-2008) ergänzend hinzu.

Die geschichtsträchtigen Räume haben Bauhistoriker über Befundfelder erlebbar gemacht. So wurden beispielsweise einige der Ausstellungsräume mit rekonstruierten historischen Tapeten verkleidet und Räume nach alten Aufnahmen eingerichtet.

DDR-Museum im Film-Palast

Eröffnet wurde der „Film-Palast“ 1957 mit der Aufführung des sowjetischen Filmes „Der Prolog“. Heute beherbergt das Gebäude das Museum zur DDR-Alltagsgeschichte. Neben Erinnerungsstücken zu den Themen Kino, Hochzeit, Schulanfang und Jugendweihe, Arbeitsleben, Mode und Urlaub werden auch Einblicke in die Foto-, Fernseh- und Rundfunktechnik aus 40 Jahren DDR gewährt.



Das Rathaus der Stadt Malchow wurde 1821 errichtet und steht auf der Insel.



„Kiek in un wunner di“

präsentiert Besuchern Kurioses und Raritäten aus dem Alltag in der ersten Hälfte des 20. Jh. Die Ausstellung beinhaltet unter anderem einen alten Klassenraum, eine komplette Schusterwerkstatt, eine Druckerei oder die Geschichte des Wäschewaschens.



Das Mecklenburgische Orgelmuseum

Orgelbau und Orgelmusik wurden von der UNESCO in die Liste des immateriellen Kulturerbes aufgenommen. Die Exponate des Museums sind liebevoll in der Klosterkirche und im ehemaligen Pastorat untergebracht. In erster Linie dient es der Aufbewahrung gefährdeter Instrumente aus Mecklenburg. Daneben widmet es sich der Erforschung und Darstellung der Orgelbaugeschichte. Die Besucher erfahren Wissenswertes über die zweitausendjährige Geschichte der Orgel und

Ehemalige Klausur
und Kreuzgang im
Kloster Malchow.

Die Drehbrücke in
Malchow.

die mecklenburgische Orgeltradition. Eine Orgel kann sogar von den Besuchern selbst gespielt werden. Das Museum beherbergt vorrangig Orgeln, die am ursprünglichen Standort vom Verfall bedroht waren, in nicht genutzten oder baulich gefährdeten Kirchen standen oder anderen Instrumenten weichen mussten. Die Klosterkirche ist regelmäßiger Konzertort und wird auch für Trauungen genutzt.



Drehbrücke Malchow

1863 wurde die alte, starre Holzbrücke durch eine hölzerne Drehbrücke ersetzt, die manuell zu bedienen war. Diese wurde 1912 von einer Stahlkonstruktion abgelöst. Bis zu ihrer Zerstörung 1945 wurde sie mit einer Handkurbel betrieben. Eine neue Drehbrücke wurde erst 1948/49 gebaut und erstmals durch einen Elektromotor angetrieben. Ein 15 Meter langer Neubau von 2013 ist heute ein Wahrzeichen der Inselstadt und erhielt diverse Baupreise. Sie öffnet zu jeder vollen Stunde, um den auf der Müritz-Elde-Wasserstraße fahrenden Schiffen und Booten die Durchfahrt zu gewähren. Etwa 20.000 passieren jährlich diese engste Stelle zwischen Plauer See und Müritz.

unter Denkmalschutz stehendes Gebäude: ein ehemaliger dreistöckiger Speicher, der einst zudem noch eine Holländermühle trug. Um 1900 kam noch eine Dampfbäckerei hinzu. Über Jahrzehnte dominierte die Mühle das Dorfbild und war bis über den Fleesensee hinweg zu sehen. Noch 1950 intakt, wurde sie 1956 abgerissen. Der Speicher wurde nach 1990 privat restauriert. In Silz fahren wir über den 1. Kreisverkehr geradeaus und im 2.



Das AGRONEUM Alt Schwerin ist mit seinen diversen Objekten sehenswert.



Was Alt Schwerin auszeichnet und für das AGRONEUM geradezu prädestiniert, ist die fast vollständig erhaltene Anlage eines ritterschaftlichen Gutes. Herrenhaus und Park, Wirtschaftsgebäude, Schnitterkaserne, Alleen und Landarbeiterhäuser sind erhalten. Ein Relikt dieser Entwicklung stellt die zentrale Ausstellung von 1988 über 5000 Jahre mecklenburgischer Landwirtschaftsgeschichte dar. Neben einer umfangreichen Sammlung von Technik, Alltagsgegenständen, der ein-klassigen Dorfschule findet der Besucher auch Landarbeiterwohnungen aus den Jahren 1910, 1942 und den 1960er Jahren vor. Von der Kirche mit der Basis aus dem 13. Jh., der Gutsanlage mit Herrenhaus, Verwalterwohnung, großen Speichern und Stallanlagen aus dem 19. Jh. bis hin zum Einfamilienhaus eines LPG-Mitgliedes aus den 1970er Jahren ist das ganze Dorf in das AGRONEUM einbezogen. Das große Freigelände mit Dorfschmiede, Stellmacherei, Holländerwindmühle, Sägegatter, Seilerei und Feldbahn rundet das gesamte Ensemble ab. Thematische Aktionen und Veranstaltungen ergänzen das Angebot: Osterallerlei, Pflanzen- und Töpfermarkt, Arbeitstag der Kaltblutpferde, Hoffest, Internationales Dampftreffen, Oldtimer- und Traktorentreffen, Internationale Fledermausnacht, Kartoffelfest, Kürbisfest, Schlachtfest und Trödlermärkte.





Vom Aussichts- und Beobachtungsturm Moorochse (siehe auch unten rechts) hat man einen schönen Blick über die ehemaligen Torfstiche.

Kreisverkehr, außerhalb des Dorfes, nutzen wir die dritte Ausfahrt in Richtung Malchow. Nun geht es geradeaus an der ehemaligen Agraringenieurschule, dem alten Bahnhof und dem früheren Teppichwerk vorbei, nach und durch Malchow bis zum Kloster. Das Kloster verlassen wir vorbei am Engelschen Garten, fahren auf die B 192 und dann auf die A 19 Richtung Rostock. Nach der Überquerung des Petersdorfer Sees fahren wir gleich wieder von der Autobahn ab und in Richtung Karow weiter. In Alt Schwerin ist erneut Gelegenheit, sich die Sehenswürdigkeiten des Dorfes anzusehen. An erster Stelle steht dabei das AGRONEUM, früher auch als Agrarhistorisches Museum bezeichnet. Daneben sind Abstecher zum früheren Gutshaus und zur Kirche zu empfehlen. *Wer schon einmal hier ist, der fährt auch gleich durch eine schöne*



Der Eisvogel ist regelmäßig im NSG Nordufer Plauer See anzutreffen.



Kastanienallee bis nach Wendorf durch (ca. 2 km). An der Fischerei kann man sich seinen Fisch selber angeln, kaufen oder im Restaurant fertig zubereitet genießen. Die Fahrt von Alt Schwerin setzen wir auf der B 192 fort. Am Abzweig nach Glashütte halten wir, überqueren die Straße zu Fuß und gehen dann 150 m bis zum Aussichts- und Beobachtungsturm „Moorochse“. Hier genießen

Von allen Richtungen aus erscheint die **Kirche Woosten** als Landmarke. Die jetzige, auf einem Feldsteinsockel errichtete Backsteinkirche, stammt aus dem späten 13. Jh. Der steile Fachwerkturm ist lt. Inschrift 1618 gezimmert. 1889 wurde der Sakralbau komplett renoviert. Die Sandsteinfünfte ist von 1612 und die Orgelempore trägt eine Lüttkemüller-Orgel von 1859.



Der Turm der Kirche von Woosten ist schon von Weitem zu sehen.

wir die Aussicht in das NSG „Nordufer Plauer See“ und mit etwas Glück lässt sich der Seeadler, der Wappenvogel des Naturparks, sehen. 1,5 km weiter auf der B 192 erreichen wir das Kultur- und Informationszentrum „Karower Meiler“. An der Ampelkreuzung fahren wir geradeaus in Richtung Goldberg und biegen erst nach ca. 6 km links in Richtung Damerow/Groß Poserin ab und erreichen die Kirche von Groß Poserin (s. S. 45). Schließlich fahren wir auf Kreis- und Gemeindestraßen nach Neu Poserin, Kressin und stoßen schließlich inmitten des Dorfes auf die Kirche von Woosten. Weiter geht die Fahrt nach Diestelow. Am Ortseingang fahren wir rechts und dann gleich 100 m weiter links in die Dorfstraße hinein. Am Ende des Dorfes sind noch Reste der ehemaligen Gutsanlage zu erkennen. Das Gutshaus wurde 1985 abgerissen. Der am Diestelower See gelegene Landschaftspark beherbergt einen sehenswerten alten Baumbestand mit Blut- und Hängebuchen, Eiben, Gelbkiefer, Bergahorn und Flatterulmen.



Blick auf die Feldsteinkirche Unter Brüz von Südwest.

Die stattliche **Kirche Unter Brüz** in dem doch recht kleinen Dorf überrascht und beeindruckt. Die Feldsteinkirche entstand um 1260/70. Das jüngste Bauglied ist der im 15. Jh. errichtete Turm. Das neugotische Glockengeschoss und das Zeltdach entstanden 1770. Alle mittelalterlichen Kunstwerke sind bis auf die Glocke von 1441 verschollen. Von guter Bespielbarkeit ist die 1871 von Friese erbaute Orgel.



links: Von zwei Hütten aus kann man schöne Beobachtungen im NSG Langenhägener Seewiesen machen.
rechts: Im Gutspark von Grambow.



Der Park bleibt rechts liegen und nach wenigen Metern ist die Kirche von Unter Brüz erreicht. Nun kreuzen wir die Straße Lübz - Goldberg (L 17) und fahren in Richtung Grambow weiter. Bemerkenswert im etwa 1866 angelegten Grambower Gutspark sind die sog. „Smädeik“ (Schmiedeeiche) und eine Gleditschie (*Gleditsia thriacanthos*). Wir biegen rechts ab und fahren

Das NSG Langenhägener Seewiesen wurde 1990 festgesetzt, um den strukturreichen Flachwassersee mit den angrenzenden Schilfröhrrichten, Seggenrieden und Magerrasen zu schützen. Gleichzeitig erfolgt die Sicherung als überregional bedeutsamer Brut-, Ruhe- und Nahrungsplatz für Wasser- und Watvögel, insbesondere als Sammelplatz für Kraniche. Von zwei Beobachtungshütten, aber auch von der gesamten Dorfstraße aus, kann man schöne Beobachtungen machen. Insbesondere in den Herbstmonaten, zu Zeiten des Kranichzuges, sind die Seewiesen ein beliebtes Ausflugsziel.

Das NSG Langenhägener Seewiesen aus Richtung Süden.



in Richtung Langenhagen weiter. Das Dorf erstreckt sich über 2 km immer entlang des Langhagensees. Dieser ist Anfang der 1990er Jahre durch die Einstellung des Schöpfwerksbetriebes wieder entstanden, nachdem er im 18. Jh. trocken gelegt wurde, um Grünland zu gewinnen. Die alten Koppelpfähle schauen noch



Bei der Bauzeit der **Dorfkirche Techentin** schwanken die Angaben vom 13. bis ins 15. Jh. Dendrochronologische Untersuchungen datieren die Kirche um das Jahr 1459 und den Turm in das Jahr 1493. Dach und Turm waren immer wieder Angriffspunkte für Stürme und Blitzschläge. Das Innere ist einfach, der Marienaltar verschollen und das frühgotische Kreuzifix kam nach Below. Interessant ist der Eisenofen von 1899. Von 2003 bis 2008 erfolgten umfangreiche Arbeiten, so wurden u.a. die Decke und der Turm saniert und mit Lärchenholzschindeln neu gedeckt und die Orgel instand gesetzt.

Die Kirche Techentin und der eiserne Ofen darin.



Die heutige **Dorfkirche Below** ist ein spätgotischer Bau und wird um 1483 datiert, wobei bereits 1299 ein Vorgängerbau erwähnt wird. Behauene Feldsteine und klosterformatige Backsteine dienten als Baumaterial. Zwei angesetzte Strebpfeiler stützen die Ostwand. Der Bretterturm wurde um 1542 gebaut. Seit 1990 hat die Familie v. Below erhebliche Mittel für den Erhalt der Kirche zur Verfügung gestellt. 1882 wurden unter einer Kalktünche Wandmalereien entdeckt und einige Jahre später restauriert. Die 17 Fresken zeigen das Leben und Sterben Christi. Sehenswert sind auch die Renaissance-Taufe aus dem Jahr 1697 und das ursprünglich aus Zidderich stammende Kreuzifix aus dem 14. Jh. Das neueste Stück in der Kirche ist ein geschmiedeter Kronleuchter, welcher der Gemeinde 2003 geschenkt wurde.



Die Kirche von Below mit dem verbretterten Turm.



Kanzel auf der Nonnenempore in der Klosterkirche Dobbertin.

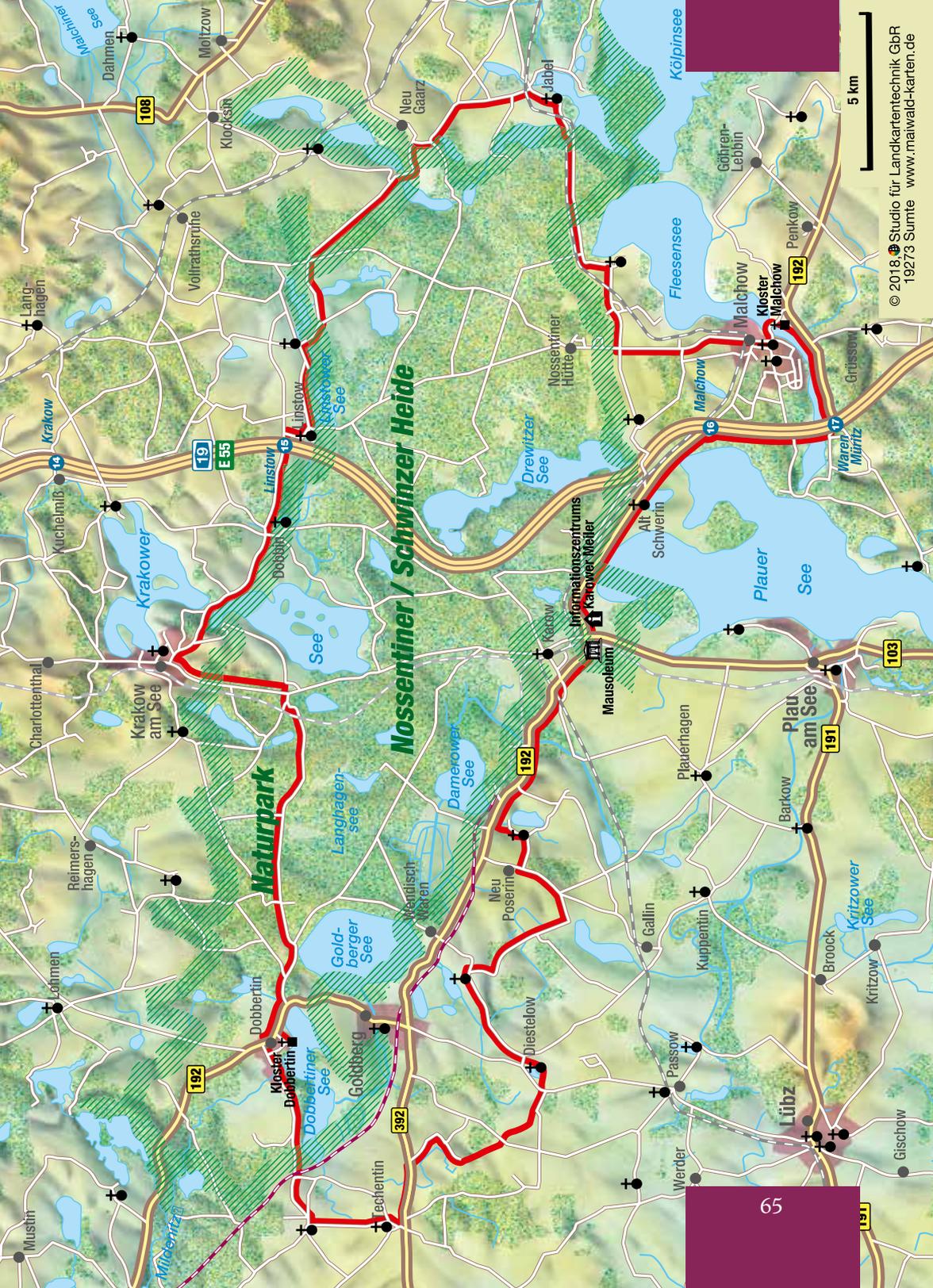
Innenhof mit Klausurgebäuden und Klosterkirche Dobbertin.



immer aus dem flachen See heraus. Nach wenigen Metern ist die B 392 (Goldberg - Crivitz) erreicht. Wir biegen links ab und können einen kleinen Stopp in der Töpferei auf der rechten Seite einlegen. Einen Kilometer weiter, in Techentin, biegen wir rechts ab und fahren bis in die Mitte des Dorfes. Neben dem Dorfteich befindet sich auf einem kleinen Hügel die Kirche mit dem markanten, leicht geneigten und verbretterten Kirchturm. Wir fahren weiter zur letzten Station der Reise „Von Kloster zu Kloster“, nach Below. Dabei haben wir zwei Möglichkeiten über Gemeindestraßen dorthin zu gelangen. Welche wir nehmen ist egal, Ziel ist wiederum die Kirche. Seit Jahrhunderten steht die kleine Kirche, das Schiff misst nur 9 mal 16 m, im Mittelpunkt des Dorfes, umrahmt von einer Feldsteinmauer, früheren Bauernhöfen und dem Dorfteich. Wir verlassen Below durch eine Lindenallee in Richtung Dobbertin und kreuzen die ehemalige Bahnstrecke von Karow nach Wismar am früheren Bahnhof Below. Mit ihrer Inbetriebnahme 1882 wurden nun auch die Dörfer „auf dem platten Land“ erschlossen. Nach 110 Jahren hat man den Bahnbetrieb eingestellt. Heute wird die Strecke von Karow bis Borkow touristisch mit Fahrraddraisinen genutzt. In wenigen Minuten ist Dobbertin, der Ausgangspunkt unserer Rundfahrt, erreicht. Bei der Fahrt durch das Dorf fallen viele Gebäude, wie Pfarrhof, Sa-

menhaus, Bauhof, Mühle, ... auf.

Zum Abschluss ist bei Kaffee und Kuchen noch ein Besuch im ehemaligen Brau- und Brennhaus im Kloster zu empfehlen. Übrigens: Im Obergeschoss befinden sich noch die Gefängniszellen des einst hier ansässigen Amtsgerichtes.



Nossener / Schwitzer Heide

Naturpark

5 km

© 2018, Studio für Landkartentechnik GbR
19273 Surte www.matwald-karten.de

Literatur und Quellen

HALBIG, DIETER: schriftliche Mitteilung (2018)

FÖRDERVEREIN NSH: Aus Kultur und Wissenschaft, Hefte 3 (2003), 4 (2005), 5 (2007) und 7 (2012)

JESCHKE, L., LENSCHOW, U. UND ZIMMERMANN, H.: (2003) Die Naturschutzgebiete in Mecklenburg-Vorpommern, Demmler Verlag, 713 S.

Internetseiten:

www.amt-goldberg-mildenitz.de

www.atelier-meyn.de

www.domaene-neu-garz.de

www.dorfkirche-techent.in.de

www.drewitzersee.vandervalk.de

www.fischerei-alt-schwerin.de

www.gutshof-sparow.de

www.inselstadt-malchow.de

www.kirche-krakow.de

www.kiwi-ferienwohnungen.de

www.kjn-neu-sammit.de

www.kloster-dobbertin.de

www.kloster-malchow.de

www.krakow-am-see.de

www.kunst-kinokirche-nossentin.de

www.museum-alt-schwerin.de

www.naturpark-nossentiner-schwinzer-heide.de

www.nshfreunde.de

www.orgelmuseum-malchow.de

www.schule-kas.de

www.stadtkirche-malchow.de

www.thamm-ferienwohnung.de

www.umsiedlermuseum-wollhynien.de

www.waelder-seen-mehr.de



Der Seeadler ist auf allen Touren anzutreffen.



Eingang vom Damenplatz her in den Kreuzgang des Klosters Malchow.

Impressum

Herausgeber:

Tourismusverein Wälder, Seen und mehr Goldberg-
Mildenitz e.V.

Raiffeisenstraße 4

19399 Goldberg

Tel: 038736-41133

Email: info@waelder-seen-mehr.de

Internet: www.waelder-seen-mehr.de

In Zusammenarbeit mit folgenden Vereinen:

Verein zur Förderung des Klosters Dobbertin e.V.

Förderverein Kulturzentrum Kloster Malchow e.V.

Förderverein Naturpark Nossentiner/Schwinzer
Heide e.V.

Text und Layout:

Jörg Gast, Passow

Fotos:

Bötefür, Achim: 2, 9 u., 64 u.

Gast, Jörg: alle sonstigen Fotos

Koch, Ralf: 16 o., 24 u., 44 o.

Krause, J.: 22 u.

Lawrenz, Monika: 61 o.

Mewes, Wolfgang: 37 u.

Schaugstadt, Reinhard: 13 u.

Karten:

Studio für Landkartentechnik GbR

Björn Maiwald

Sumter Hauptstraße 7

19273 Amt Neuhaus OT Sumte

gefördert durch:



LEADER
Lokale Aktionsgruppe
Warnow-Elde-Land

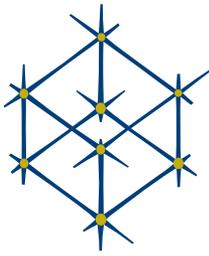


*Historischer Zahnarzt-
stuhl vor dem Museum
„Kiek in un winner
di“ in Malchow.*



*Gestühl auf der Non-
nenempore in der
Klosterkirche Dobbertin.*

Notizen



KLOSTERSTÄTTEN

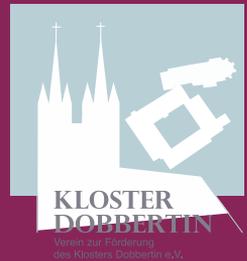
MECKLENBURG ● VORPOMMERN

Die ehemaligen Klöster in Stadt und Land hatten einen entscheidenden Anteil an der kulturellen und wirtschaftlichen Entwicklung des südlichen Ostseeraums. Davon zeugen die gotischen Baudenkmäler in leuchtendem Backstein bis heute. Die „Gemeinschaft der Klosterstätten in Mecklenburg-Vorpommern“ e.V. will Wege zu ihnen bekannter machen. Wer sich auf Entdeckungstour quer durchs Land begibt wird den Bau- und Kunstsinne der einstigen Ordensleute bewundern und von der Vielfalt dieses Erbes beeindruckt sein. Die heutigen kulturellen Begegnungsorte und kirchlichen Gemeindezentren an den historischen Orten miteinander zu vernetzen und zu fördern, ist Ziel des Vereins.



Von Kloster zu Kloster

Architekturerbe in Stadt & Land



www.klostermv.de